

Wirtschafts Blatt

Vorarlberg

ÖSTERREICHS ZEITUNG FÜR WIRTSCHAFT UND FINANZEN - REGIONALAUSGABE

◆ Festspiele Mit dem Kartenverkauf rollt auch der Rubel für die Wirtschaft 8 ◆ Landwirtschaft Käsemacher Rupp ringt mit China um Milchpulver 9 ◆ Tischler Vorarlberger arbeiten im Radius Wien - Paris 18

Lehrlingssuche: David gegen Goliath

Colourbox.de



Nachwuchs. Vorarlbergs Jugendliche sehen in der Lehre keine Karriere-Sackgasse. Die Ausbildung steht vor allem bei Burschen hoch im Kurs. Unter den Unternehmen hat sich indessen bei der Lehrlingsausbildung eine Zwei-Klassen-Gesellschaft aufgetan: Die jungen Menschen zieht es hin zu namhaften Großbetrieben aus der Elektro- und Metallwarenindustrie, die nicht nur fachlich ausbilden, sondern auch im Sozialverhalten schulen. Nicht, dass kleinere Betriebe da nicht mithalten könnten: Dennoch klagen sie über Mangel an Nachwuchs. **2-4**

Interview.

Daniel Mutschlechner, Chef der Messe Dornbirn, sucht ein Standbein abseits von Publikumsmessen. **6**

Jetzt bestellen.

Jeden Monat Wirtschafts-News aus ihrem Bundesland. Name und Anschrift an: wirtschaftsblatt.at/regional

AUSBILDUNG

Die Lehrlingssuche ist ein Match David gegen Goliath

Vorarlbergs Jugendliche sehen in der Lehre keine Karriere-Sackgasse. Diese Ausbildung steht vor allem bei Burschen hoch im Kurs. Allerdings geben sie namhaften Großbetrieben den Vorzug. Handwerksbetriebe klagen über Lehrlingsmangel.

VON MARTIN SCHRIEBL-RÜMMELE

Man könnte beinahe von einer Zweiklassen-Gesellschaft sprechen: Lehrbetriebe wie Blum, Zumtobel, Doppelmayr, Liebherr und andere – vorwiegend aus der Vorarlberger Elektro- und Metallwarenindustrie (VEM) – können sich ihre Lehrlinge aussuchen. Die Ausbildung in den unternehmenseigenen Lehrwerkstätten und die Aufstiegschancen auch bis in Leitungspositionen haben einen guten Ruf.

Gerade kleinere Betriebe wie etwa Zimmerer tun sich da schon schwerer, wie kürzlich der Bundeslehrlingswettbewerb der Zimmerer in Dornbirn gezeigt hat. In den vergangenen zwei Jahren habe es 150 Zimmerer-Lehrlinge gegeben. In diesem Jahr seien es 130, sagte dazu Zimmerer-Innungsmeister Siegfried Fritz. Die Branche leide massiv darunter – speziell im Rheintal.

„Natürlich saugen große Unternehmen gute Leute ab. Gute Betriebe bekommen immer ihre Lehrlinge“, sagt Otto Ulrich Bechter, Ausbildungsleiter beim Licht- und Elektronikonzern Zumtobel

AG. Umgekehrt sei es für Unternehmen, die nichts bieten in der Ausbildung, schwieriger. Nicht zuletzt, weil es eben auch immer weniger junge Menschen und damit auch immer weniger Interessenten für Lehrstellen gebe.

Fünf Jahre vorausplanen

Insgesamt steht Vorarlberg im Bundesvergleich allerdings gut da, rechnet die Lehrlingsstelle der Wirtschaftskammer vor. Mehr als jeder zweite Jugendliche hat sich im Vorjahr entschieden, eine Lehre zu machen.

Zum Vergleich: Im Ländle waren es 52,54 Prozent, bundesweit lag der Schnitt bei rund 45 Prozent. Vor allem bei den Burschen steht die Lehre hoch im Kurs. Beinahe 70 Prozent der Jugendlichen

entscheiden sich für eine Lehre. Einer der größten Lehrlingsausbildner in Vorarlberg ist der Beschlägehersteller Julius Blum GmbH. Das Unternehmen beschäftigt derzeit 266 Lehrlinge und hat heuer deutlich mehr Jugendliche eingestellt als in den Jahren davor. Lag der Durchschnitt zuletzt bei 60 bis 65, so waren es heuer 76.

Die Lehre bei dem Höchster Unternehmen sei so anerkannt, dass es die sonst vielleicht bestehende Angst von Eltern, dass eine Lehre in eine Karrieresackgasse führen könnte, nicht gebe, sagt Lehrlingssprecherin Geraldine Steiner. Der Fachkräftebedarf steige überall, und der Arbeitsmarkt sei bereits ausgetrocknet. „Wir planen jetzt, welche Leute

beigestellt



Viele Vorarlberger Unternehmen haben sich auf einen fixen Termin für Bewerbungszusagen an Lehrlinge geeinigt

wir in fünf Jahren brauchen, und die bilden wir dann auch selbst aus. Viele machen Karriere im Unternehmen. Nicht wenige hängen später sogar ein Studium an und kommen danach ins Unternehmen zurück“, erklärt Blum-Lehrlingssprecherin Steiner.

Technisch neue Standards

Eine ähnliche Entwicklung sieht auch der Seilbahnhersteller Michael Doppelmayr. Er versucht, die Jugendlichen rasch über eigene Lehrlingsinseln in die bestehende Fertigung einzubinden. „Es schafft eine enorme Identifikation mit dem Unternehmen, wenn die Jugendlichen im Winter mit Freunden Skifahren gehen und dann voll Stolz sagen können, dass sie an dem Sessellift ▶

Colourbox.de



LEHRLINGE IN AUSBILDUNGSBETRIEBEN

	Anzahl	Veränderung (in%)
Burgenland	2050	-5,9
Kärnten	7677	-4,1
Niederösterreich	16.269	-2,7
Oberösterreich	23.162	-3,5
Salzburg	8887	-3,5
Steiermark	15.608	-3,4
Tirol	11.392	-4,8
Vorarlberg	7614	-2,5
Wien	14.406	-4,5

TOP 5 SPARTEN

	Anzahl	Veränderung (in%)
Gewerbe & Handwerk	49.327	-4,4
Handel	17.784	-4,3
Industrie	15.289	1,5
Tourismus & Freizeitwirtschaft	10.157	-8,5
Überbetriebl. Lehrausbildung	9.546	-1,2

Quelle: WKÖ/Stand Feb. 2014

WirtschaftsBlatt  Grafik/Veis

WUSSTEN SIE ...

■ **Nahezu 70 Prozent aller Burschen** im Alter von 15 Jahren entscheiden sich für eine Lehre. Bei den Mädchen sind es hingegen nur knapp über 35 Prozent. Der Großteil von ihnen wählt eine weiterführende höhere Schule. Das liegt laut Wirtschaftskammer Vorarlberg auch daran, dass das Angebot für Burschen an Lehrstellen deutlich breiter ist als das für Mädchen.

■ **Insgesamt war die Quote der Lehreintritte** im Vorjahr mit 52,5 Prozent deutlich höher als etwa im Jahr 2009, als sie bei rund 49 Prozent lag. Allerdings gibt es einen Rückgang gegenüber 2012

von 1,79 Prozent. Den Höchststand bei der Lehrlingsquote registrierte man im Jahr 2011 mit 56,2 Prozent. Damit liegt Vorarlberg über dem Bundesschnitt, und es zeigt sich, dass trotz öffentlicher Debatten der Lehrberuf bei Jugendlichen nach wie vor als attraktiv erscheint.

■ **Die Zahl der Jugendlichen, die eine Lehre absolvieren, ist rückläufig** - nicht zuletzt aufgrund der demografischen Entwicklung. So standen Ende des Vorjahres 7785 Lehrlinge in Ausbildung - 95 weniger als im Jahr 2012. 2013 wurden 3197 neue Lehrverträge abgeschlossen.

”

Jugendliche sind stolz, am Lift mitgebaut zu haben

EKKEHARD ASSMANN
UNTERNEHMENSSPRECHER
DOPPELMAYR SEIL-
BAHNEN

► mitgebaut haben“, sagt Firmensprecher Ekkehard Assmann.

Einen Wettkampf um die besten Lehrlinge gerade mit kleineren Unternehmen will man bei Blum und anderen Unternehmen nicht forcieren. Steiner: „Wir kommentieren andere nicht. Wir wollen nur, dass unsere Bemühungen wahrgenommen werden.“ Deshalb versuche man auch, am neuesten Stand der Technik auszubilden, und biete sogar Vertiefungen an, die gesetzlich nicht vorgesehen sind.

„Wir haben etwa 40 Basisausbilder und sehr viele weitere Ausbilder, die unsere Lehrlinge im Verlauf der Ausbildung betreuen und bestimmte Technologien vermitteln. Ein Ausbilder betreut maximal fünf bis sechs Lehrlinge in der Basisausbildung. Im Verlauf der Ausbildung geht das bis zu einer 1:1-Betreuung“, sagt Geraldine Steiner.

Branchenbezogen hat die VEM sich allerdings einheitliche Stan-

dards gesetzt. Auch was die Auswahl der Lehrlinge betrifft. So haben sich die Unternehmen etwa auf einen bestimmten Tag für die Zusagen geeinigt.

Jugendliche, die sich für mehrere Stellen bewerben, sollen damit nicht in der Luft hängen, wenn sie die Zusage eines Betriebes bekommen und lieber zu einem anderen möchten, der aber erst eine Woche später zusagt. Das Risiko, eine mögliche Stelle abzulehnen und nicht zu wissen, ob eine andere komme, falle weg, sagt Steiner. Generell zeige sich aber, dass sich ein eigener Lehrlingsmarkt entwickle und das Gerangel um die guten Leute immer größer werde.

Mund-Propaganda

Die Problematik liegt für Wolfgang Pfister von Liebherr in Nenzing darin, dass in den weiterführenden Schulen die Zahlen relativ konstant sind. „Dadurch bleibt für die duale Ausbildung in Summe weniger übrig.“

Unternehmen mit bekanntem gutem Arbeitgeberimage sowie Firmen mit gutem Ausbildungsniveau bekommen immer noch den größeren Teil des Kuchens ab. Dazu zählen auch wir als zweitgrößter Ausbildungsbetrieb im Land. Firmen mit schlechterem Image leiden unter dieser Entwicklung“, analysiert Pfister. Liebherr bildet derzeit im Werk in Nenzing 139 Lehrlinge aus. Im Herbst kommen noch einmal 35 dazu. Für den Geschäftsführer ist

Peroutka



Der Beschlägehersteller **Blum** aus Höchst versucht, Jugendliche am neuesten Stand der Technik auszubilden

es am wichtigsten, den Alltag in der Ausbildung so zu gestalten, dass diese positiv wahrgenommen wird.

„Die Mund-zu-Mund-Propaganda ist immer noch der wichtigste Meinungsmacher und hat uns auch zum sehr guten Image verholfen.“ Ein Image, das die Top-Ausbilder in Vorarlberg auch über die Grenzen hinweg bekannt macht, sagt Doppelmayr-Sprecher Assmann: „Wir haben ja laufend internationale Kunden zu Besuch, die wir auch durch das Unternehmen führen. Um die Lehrlingsausbildung beneiden uns alle.“ Insgesamt werden in

Vorarlberg derzeit 7785 Lehrlinge ausgebildet. 45,2 Prozent davon sind im Bereich Gewerbe und Handwerk tätig. Fast die Hälfte aller weiblichen Lehrlinge werden in vier, 64 Prozent in zehn Lehrberufen ausgebildet.

Bei den männlichen Lehrlingen finden sich 62 Prozent in den zehn beliebtesten Lehrberufen, rechnet die Wirtschaftskammer vor. Der Großteil sind kaufmännische Lehrberufe – vor allem bei den Mädchen; an zweiter Stelle folgen Dienstleistungsberufe.

► Den Autor des Artikels erreichen Sie unter vorarlberg@wirtschaftsblatt.at

Image. Der Lehrlingsausbilder hat sich verändert

Immer wieder wird im Hinblick auf die Lehre auch deren Image in der Bevölkerung diskutiert. Gute Leute würden deshalb nicht selten eine höhere schulische Ausbildung anstreben. Die Lehrbetriebe sehen das allerdings differenziert.

Man finde durchaus qualifizierte Leute. „Es ist von der schulischen Ausbildung über die Jahre kein Absturz erkennbar“, analysiert Otto Ulrich Bechter, Ausbildungsleiter beim Licht- und Elektronikonzern Zumtobel AG.

Es zeige sich aber, ergänzt Wolfgang Pfister (Liebherr Werk Nenzing GmbH), dass sich die Rolle des Lehrlingsausbilders aufgrund der gesellschaftlichen Ent-

wicklung verändert habe. „Früher war der Lehrlingsausbilder ein reiner Ausbilder mit fachlichen Schwerpunkten. Zwischenzeitlich kommt den sozialen Aspekten immer größere Bedeutung zu. Dies betrifft die Aspekte Arbeitseinstellung, Wertschätzung, soziale Einstellung und vieles mehr“, so Wolfgang Pfister.

Begeisterung für Technik

Eine Herausforderung sei heute, Begeisterung und Interesse auch für Technik zu vermitteln, meint Geraldine Steiner vom Beschlägeriesen Julius Blum. „Und es geht darum, gerade auch Mädchen zu ermutigen, sich Technik zuzutrauen.“ Natürlich beobach-

beigestellt



Wolfgang Pfister: Soziale Aspekte in Ausbildung integrieren

te man aber auch den Trend, dass immer mehr Jugendliche sich für eine rein schulische Ausbildung interessieren. Dass man deshalb aber nur schwächere Jugendliche bekomme, treffe nicht zu.

Lehre mit Matura

In den vergangenen Jahren wurden die Möglichkeiten erweitert, nach einer Lehrausbildung auch die Matura zu erwerben und ein Studium anzuschließen. Zahlreiche Unternehmen melden zudem, dass Jugendliche nach Abschluss einer höheren Schule mit Matura statt eines Studiums eine Lehre beginnen.

► vorarlberg@wirtschaftsblatt.at

WETTBEWERB

Die Suche nach Austria's Leading Companies läuft jetzt auf Hochtouren

Wir küren in jedem Bundesland die erfolgreichsten Unternehmen Österreichs. Wenn auch Sie zu den Besten gehören, dann machen Sie mit beim Wettbewerb Austria's Leading Companies.

VON HANS PLEININGER



Zählt Ihr Unternehmen – egal, ob groß oder klein – zu den besten in Österreich? Und sind Sie auch stolz auf Ihr Unternehmen? Dann ist dieser Wettbewerb ein Muss! Wir suchen Austria's Leading Companies (ALC) – die erfolgreichsten Unternehmen Österreichs.

Bereits zum 16. Mal veranstaltet das WirtschaftsBlatt diesen Business-Wettbewerb gemeinsam mit dem Gläubigerschutzverband und Informationsdienstleister KSV1870 sowie dem Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsunternehmen PwC Österreich.

Zum Bewerb anmelden können Sie sich ab sofort via www.ksv.at/alc. Alle Einreichungen werden geprüft und die Gewinner schließlich anhand eines bestens bewährten, branchenübergreifenden, objektiven Kennzahlenmodells ermittelt. Somit ist ALC kein Beauty-Contest, bei dem eine Jury entscheidet, sondern anhand der Bilanzdaten ein



Vorhang auf für **Austria's Leading Companies**: Der Bewerb wird bereits zum 16. Mal von WirtschaftsBlatt, KSV und PwC veranstaltet

DREI KATEGORIEN

In jedem Bundesland werden die ALC-Sieger in drei Kategorien ermittelt.

■ **Solide Kleinbetriebe.** Unternehmen mit einem Mindestumsatz von einer Million € bis maximal zehn Millionen €.

■ **Goldener Mittelbau.** Betriebe mit einem Umsatz von mehr als zehn bis maximal 50 Millionen €.

■ **Big Player.** Großbetriebe mit einem Umsatz von mehr als 50 Millionen €.

auf Fakten basierender Wettbewerb, der die nachhaltige Leistung eines Unternehmens in den Mittelpunkt rückt.

Wie in den vergangenen Jahren ebenso bestens bewährt können die Teilnehmer ihre Performance im ALC-Wettbewerb mit Bonuspunkten verbessern. Diese Zusatzpunkte gibt es zum Thema „Nachhaltiges Wirtschaften“ sowie zum Thema „Qualität und Sicherheit“ (siehe Kasten).

Die Anmeldung zum Wettbewerb läuft bis einschließlich 2. September. Die Teilnahme bei ALC ist selbstverständlich kostenlos – aber ganz und gar nicht umsonst. Denn durch die umfassende Berichterstattung über den Wettbewerb genießen Austria's Leading Companies in den kommenden Monaten hohe Aufmerksamkeit. Und keine Angst: Ihre abgegebenen Bilanzdaten werden vertraulich behandelt. Veröffentlicht werden nur Umsatz- und Mitarbeiterzahlen.

» Den Autor des Artikels erreichen Sie unter hans.pleininger@wirtschaftsblatt.at

» GLEICH ANMELDEN: wirtschaftsblatt.at/alc



Mit Unterstützung von



Der Geschäftsführer der Dornbirner Messe, Daniel Mutschlechner, will als Regisseur agieren, wenn es um die Neuausrichtungen der Veranstaltungen geht. Im Interview spricht er sich gegen ein Grillhähnchen-Sammelsurium aus und berichtet über die Hallen-Umbaupläne im Frühjahr 2015.

WirtschaftsBlatt: *Die Messe Dornbirn ist eine seit Generationen gewachsene Institution in Vorarlberg. Nun gibt es ein neues Konzept. Was sind Ihre Pläne als neuer Geschäftsführer?*

Daniel Mutschlechner: Das Problem, das wir in den vergangenen Jahren hatten, war, dass die Messe Dornbirn in der Öffentlichkeit reduziert wurde auf die beiden großen Publikumsmessen im Frühjahr und im Herbst. Das ist aber keine Zukunftsstrategie. Die Gesellschaft entwickelt sich weiter, daher muss sich auch die Messe weiterentwickeln.

Wie genau?

Die Pfeiler mit den beiden Großmessen sollen als Marktplatz, auf dem sich Angebot und Nachfrage treffen, erhalten bleiben. Nur führen wir dabei viel stärker Regie, nehmen den einen oder anderen Themenbereich heraus, um ihn in andere Formate zu integrieren. Unsere neuen Formate sind kleiner, zielgerichtet und bestechen durch hohe Qualität. Es geht darum, zeitgemäßer zu werden und kein Sammelsurium vom Brillenputzer bis zum Grillhähnchen anzubieten. Sonst ist der Messestandort in zehn Jahren Geschichte.

Und wie sieht die Gegenwart aus – in wirtschaftlichen Kennzahlen?

Wir haben im Vorjahr einen Umsatz von 6,2 Millionen € erwirtschaftet und mehr als 200.000 Besucher gezählt. Was bei der Messe Dornbirn anders ist als bei den meisten anderen: Wir sind nicht in Besitz- und Betriebsgesellschaft aufgesplittet. Operativ wirtschaften wir nicht nur kostendeckend, sondern erzielen sogar Überschüsse, die wir in neue Konzepte investieren können. Die Infrastruktur kann natürlich nicht aus dem laufenden Betrieb finanziert werden, hier müssen die Investitionen von Eigentümern beziehungsweise Gesellschaftern getätigt werden.



Lisa Mathis

„Wir wollen nicht die eierlegende Wollmilchsau sein“

Daniel Mutschlechner. Der neue Geschäftsführer der Messe Dornbirn verpasst dieser einen Image-Wandel. Ständen bisher große Publikumsmessen im Vordergrund, spiegeln nun kleine Special-Interest-Formate die Wirtschaft der Regio Bodensee.

VON ANDREAS FEIERTAG

”

Die goldenen Zeiten, in denen wir Besucherzahlen in sechsstelliger Höhe verzeichneten, sind vorbei

Die Wirtschafts- und Finanzkrise hat auch Vorarlberg getroffen. Hat das die Messe Dornbirn ebenfalls gespürt? Ist die Zahl der Aussteller und Besucher geringer geworden?

Ja, wir haben das schon gespürt, wenngleich nicht in sehr großem Ausmaß. Einige Aussteller, die viele Jahre hauptsächlich wegen des Images dabei waren, haben abgesagt, weil sie eigene Hausmessen oder andere Formate, die kostengünstiger sind, bevorzugt haben. Dennoch wird auf unseren Marktplätzen enorm viel Geschäft gemacht. Eine kleine Tischlerei zum Beispiel kann in nur drei Tagen mit einem einzigen Möbel einen Umsatz in fünfstelliger Höhe erzielen. Aber auch bei der Nachfrage haben wir es ein wenig gespürt. Die goldenen Zeiten, in denen wir auf einer der beiden großen Publikumsmessen Besu-

cherzahlen in sechsstelliger Höhe verzeichneten, sind vorbei und werden auch nicht wieder kommen. Das führt uns wieder zu unserem Strategiepapier bis 2025, das erst vor wenigen Wochen vom Aufsichtsrat beschlossen wurde – ein Meilenstein.

Inwiefern ein Meilenstein?

Wir planen bereits neue Formate, die ich aber aus Konkurrenzgründen nicht benennen darf. Dennoch: Zum einen legen wir unseren Fokus nicht auf Vorarlberg, sondern auf die Regio Bodensee, schließen also auch Deutschland, Liechtenstein und die Schweiz ein. Und wir bringen Angebot und Nachfrage in dieser Region auf einem hohen Qualitätsniveau zusammen. Dass dies äußerst erfolgreich ist, hat uns die Konsum- und Genussmesse Gustav gezeigt, die im vergangenen Herbst das erste Mal stattgefunden hat.

Mit welcher Conclusio?

An nur zwei Tagen konnten wir mehr als 5000 Besucher anlocken. Damals hatten wir 120 Aussteller, heuer werden es weit mehr sein. Wir suchen genau aus, wer dazu passt und wer nicht. Wir können und wollen nicht die eierlegende Wollmilchsau für alle sein. Auch nicht im Bereich Bauen und

Architektur – hier sind ebenfalls ausnahmslos hoch qualitative Aussteller dabei. Wir setzen mehr auf Nischen, auf Special-Interest-Messen, definieren die Zielgruppen und deren Bedürfnisse sehr genau. Und wir reagieren damit auch auf die sehr hohe Kaufkraft in der Region. Jedenfalls wollen wir die wirtschaftliche Exzellenz der Regio Bodensee in kleinen, feinen Formaten spiegeln.

Auf die Gesellschafter kommen etliche Investitionen zu. Erst vor wenigen Tagen gewann die Marte Marte Architekten ZT GmbH in Weiler den Architektenwettbewerb für gravierende bauliche Veränderungen. Was ist geplant?

Fünf kleinere alte Hallen aus den 1970er-Jahren werden ersetzt durch eine große, eine mittlere und eine kleinere Halle. Die größte Halle wird knapp 5000 Quad-

ratmeter Fläche bieten. Es wird in Summe keine zusätzliche Fläche geben, aber dafür einen großen qualitativen Schub nach vorne, der auch zusätzliche Einnahmen verspricht. Durch die neue Hallenstruktur und moderne Technik können wir auch weitere geeignete Flächen an Externe vermieten, also für Seminare, Konzerte, Sport und andere Veranstaltungen. Für heuer sind die Hallen der Messe Dornbirn schon an 158 Tagen gebucht. Das erneuerte Gelände bietet dann die Möglichkeit, neue Arten von Veranstaltungen ins Portfolio aufzunehmen. Wir streben eine Steigerung der Veranstaltungsauslastung an, die auch durch die Parallel-Bespielbarkeit des Geländes möglich wird.

Wie hoch sind die budgetierten Investitionskosten dafür und wer zahlt diese?

28 Millionen €, die sich Stadt Dornbirn und Land Vorarlberg im Verhältnis 40 – 60 aufteilen. Die anderen Gesellschafter tragen hier nichts bei. Baubeginn ist im Frühjahr 2015, nach der Frühlingsausstellung „Schau!“. Die Bauzeit beträgt rund ein Jahr, wir wollen im Frühjahr 2016 bereits die neuen Hallen füllen.

» Den Autor des Artikels erreichen Sie unter vorarlberg@wirtschaftsblatt.at

ZUR PERSON

■ **Daniel Mutschlechner**, geboren 1978 in Dornbirn, absolvierte nach der Matura am Bundesoberstufenrealgymnasium Dornbirn-Schoren das Colleg für Tourismus und Freizeitwirtschaft in Bludenz. Im Jahr 2000 begann er seine berufliche Laufbahn bei der Messe Dornbirn. Dort durchlief er mehrere Stationen und Verantwortungsbereiche, wurde mit der Prokura betraut und in die Geschäftsleitung geholt. Seit Oktober 2013 ist er Geschäftsführer des Unternehmens.

Messe Dornbirn. Hauptgesellschafter der Messe Dornbirn ist das Land Vorarlberg, nächstgrößter Gesellschafter ist die Stadt Dornbirn, an dritter Stelle mit etwas Abstand steht die Wirtschaftskammer Vorarlberg. Hinzu kommen noch mehr als 120 kleine und Kleinstgesellschafter aus der privaten Wirtschaft der Region.

”

Gesellschaft entwickelt sich weiter, daher muss sich auch die Messe weiterentwickeln

FESTSPIELE

Gute Geschäfte mit Oper am See

Am 23. Juli starten die Bregenzer Festspiele. Im Kartenverkauf steuert man Richtung Ausverkauf. Der Wirtschaft bringt das Kulturfestival 170 Millionen € an Einnahmen.

VON MARTIN
SCHRIEBL-RÜMMELE

BREGENZ. Ende Juli starten die diesjährigen Bregenzer Festspiele. Und obwohl die Seebühnen-Produktion der Zauberflöte in ihre zweite Saison geht, ist die Oper auch in diesem Jahr ein Publikumsmagnet. Mit 28 Aufführungen im Vorjahr und mehr als 200.000 verkauften Tickets ist Mozarts „Zauberflöte“ die bisher bestverkaufte Oper am See.

Im Vorjahr meldeten die Festspiele eine nahezu 100-prozentige Auslastung. An diesen Erfolg wollen die Festspiele heuer – mit 29 Spieltagen – anknüpfen, sagt Festspiel-Pressesprecher Axel Renner.

Ende Juni waren bereits mehr als 80 Prozent der Tickets gebucht. Auch die anderen Aufführungen sind stark gefragt. Gut gebucht sind auch die Zimmer in den Tourismusbetrieben: „Wir haben in dieser Zeit 75 bis 80 Prozent der Gäste über spezielle Festspielangebote. Dabei handelt es



Die Festspiele schafften im Vorjahr mit der „Zauberflöte“ eine fast 100-prozentige Auslastung

sich vor allem um ein älteres und zahlungskräftiges Publikum, vorwiegend aus Deutschland“, sagt Jürgen Heim, Geschäftsführer des Hotels Messmer in Bregenz.

Gewaltige Steuerflüsse

„Die Bregenzer Festspiele sorgen bei der heimischen Wirtschaft für einen erheblichen Mehrumsatz von bis zu 170 Millionen € jährlich“, erklärt der kaufmännische Direktor Michael Diem. Eine Studie des Instituts für Höhere Studien (IHS) zur Umwegrentabilität

bescheinigt den Festspielen: Das Großereignis setzte gewaltige Steuerflüsse in Gang und würde auf diesem Wege der öffentlichen Hand mehr zurückgeben, als an Subventionen ausgeschüttet wurde.

Zwei Drittel der Festspielbesucher stammen aus Deutschland, viele Lieferanten sind ebenfalls im süddeutschen Raum beheimatet. Das Festival schafft außerhalb des Festspielhauses ganzjährig 1150 Vollzeit Arbeitsplätze in Zulieferbetrieben und in der Tourismus-

wirtschaft. Das Jahresbudget liegt bei rund 20 Millionen €, 5,7 Millionen davon sind Subventionen, weitere 1,3 Millionen kommen durch Sponsorengelder herein. Die maximale Anzahl der Sitzplätze liegt, an allen Veranstaltungsorten zusammengerechnet, bei 11.743 wovon 6980 auf die Seebühne, 1656 auf das Festspielhaus und 1340 auf die eigene Werkstattbühne entfallen.

» Den Autor des Artikels erreichen Sie unter vorarlberg@wirtschaftsblatt.at

JUNG- UNTERNEHMER PORTRÄT

Klinik für Menschen mit Burn-out

FELDKIRCH. Bernhard Dostal, Vorarlberger Kommunikationsberater und Verwaltungsrat der Agentur Bettertogether in Liechtenstein, zieht es in die Gesundheitsbranche: Mit Partnern plant er eine Klinik für Menschen mit Burn-out, Depressionen oder Herzerkrankungen im Schweizer Rheintal. Dazu sollen heuer rund 1,56 Millionen € in den Um- und Zubau einer bestehenden Liegenschaft investiert werden. „Es gibt unzählige, meist private Einrichtungen in der Schweiz. Deren Betreuungsqualität ist ausbaufähig“, sagt Dostal. Er will 14 stationäre und zehn ambulante Plätze anbieten und kurze Wartezeiten garantieren. Das Haus soll gemeinnützig geführt werden. [msr]

Bernhard Dostal berät Unternehmen im Bereich Burn-out-Prävention



INNOVATION

Vorarlberger macht Wien lebenswerter

WIEN. Claus Hofer hat sich für die Zukunft kein einfaches Ziel gesteckt: Durch Innovationen in den Bereichen Energie, Autoverkehr, Gesundheitsversorgung oder Bauen soll die Lebensqualität in der

2000 als Leiter der Rechtsabteilung bei der Wirtschaftsagentur Wien. Im Jahr 2002 stieg er zum Geschäftsführer des ZIT der Technologieagentur der Stadt Wien auf. Das Thema Innovation und Nachhaltigkeit auf urbanem Raum ist seither der ständige Begleiter des 47-Jährigen.

Smart-City-Strategie

Seit Anfang Mai ist Hofer Geschäftsführer von Tina Vienna, die auf die internationale Vermittlung von Know-how im Bereich der Stadt- und Umwelttechnologie fokussiert ist. „Wer mit Innovation zu tun hat, ist immer vorne mit dabei“, sagt Hofer. Konkret arbeitet der Vorarlberger, der mit einer Vorarlbergerin verheiratet ist und drei Söhne hat, an der Schnittstelle zwischen Forschungseinrichtungen, Universitäten, Betrieben und der Stadt.

Hofers Prestige-Projekt: die Umsetzung der Smart-City-Strategie 2050. „70 Prozent der Menschen in der EU leben im urbanen Raum, das Match wird in den Städten gespielt“, sagt Hofer.

Ziel der Strategie sei es, die beste Lebensqualität für alle Wiener bei größtmöglicher Ressourcenschonung zu erreichen. Seine eigenen Ressourcen schont Hofer, der in Lustenau aufgewachsen ist, beim Radfahren, Schwimmen und Fußballspielen. Und in Vorarlberg auf Skiern im Bregenzerwald. [c/p]

»claudia.peintner@wirtschaftsblatt.at

Arnold Pöschl

VORARLBERGER IN WIEN

Bundeshauptstadt Wien bis 2050 weiter gesteigert werden.

Als Geschäftsführer von Tina Vienna, einer Tochter der Wien Holding, ist der gebürtige Bregenzer dafür federführend zuständig. „Ich wollte immer mehr gestalten und nicht von Mandanten getrieben sein“, erzählt Hofer. Aus diesem Grund schlug der Vorarlberger, der heute im niederösterreichischen Klosterneuburg lebt, nach dem Jus-Studium in Innsbruck keinen klassischen Weg als Rechtsanwalt ein.

Nach beruflichen Stationen in Wiener Kanzleien, begann er

”

Wer mit Innovationen zu tun hat, ist immer vorne dabei

CLAUS HOFER
GESCHÄFTSFÜHRER
TINA VIENNA



Claus Hofer ist seit Mai Geschäftsführer von Tina Vienna

KÄSE

Rupp ringt mit China um Milchpulver

HÖRBRANZ. Die Idylle trägt: Vorarlberger Bergkäse ist eine Spezialität mit europäischer Ursprungsbezeichnung. Hergestellt wird er etwa im Bregenzerwald. Die Produktionsweise hat sich

SCHWERPUNKT LANDWIRTSCHAFT

seit Jahrhunderten kaum geändert, auch heute noch verwenden die Senner große Kupferkessel und pflegen den Käse während der Reifezeit nach überlieferter Weise mit dem Salztuch. Vertrieben wird der Käse überregional unter anderem von der Privatkäserei Rupp in Hörbranz.

Bekannt ist das Unternehmen als industrieller Verarbeiter von Milch und Käse in Form von Schmelzkäse. Und hier spielt der Betrieb in einer anderen Liga und ist auch mit der Situation am Weltmarkt konfrontiert. „Etwa 90 Prozent unserer Produktion gehen in den Export“, sagt Firmenchef Josef Rupp.

Anstieg der Milchpreise

Und weil die für die Produktion nötigen Mengen an Milch, Butter und Milchpulver regional und auch österreichweit nicht verfügbar sind, kauft Rupp in Deutschland, Frankreich, England, aber auch den USA, in Australien und Neuseeland ein.

Dort trifft man auf einen Großnachfrager, der nicht nur enorme Mengen Milchpulver absaugt, sondern damit auch die Einkaufspreise in die Höhe treibt: China. „In den vergangenen zwei bis drei Jahren haben die Preise für Milchpulver und Butter sich fast verdoppelt, weil China enorme Mengen kauft“, sagt Rupp.

In Europa gibt es nicht ausreichend Kapazität zur Produktion von Milchpulver. Und es gebe auf absehbare Zeit eine steigende Nachfrage in China, die nicht im eigenen Land gedeckt werden könne, erklärt der Unternehmer. „Das freut natürlich die Bauern,

beigestellt



Käsemaker Josef Rupp übernahm 2008 Konkurrent Alma

weil insgesamt die Preise auch für ihre Produkte steigen.“ Rupp selbst hingegen kämpfe immer mit einer Zeitverzögerung bis zu mehreren Monaten darum, die gestiegenen Rohstoffkosten auch in den Endprodukten am Markt unterzubringen. „Man rennt den Marktentwicklungen ständig hinterher.“

Rohstoffbörse für Milch

Einen Hintergrund sieht der Käsehersteller und -verarbeiter auch darin, dass die EU keine Rohstoffbörse für Milch und Milchprodukte hat, wie sie in anderen großen Regionen besteht. Es gebe so auch keine Korrelation zu anderen börsengehandelten landwirtschaftlichen Produkten. Rupp: „Das wird künftig sicherlich kommen und hat dann zwei Seiten: Zum einen natürlich die Spekulation, zum anderen können aber Industrieunternehmen wie wir auch das Risiko der Kalkulation damit ausgleichen.“ Die Privatkäserei Rupp AG setzt an fünf Standorten in Vorarlberg und Deutschland rund 160 Millionen € um und exportiert in rund 60 Länder. Im Jahr 2008 wurde der Vorarlberger Konkurrent Alma übernommen. [msr]

»vorarlberg@wirtschaftsblatt.at

▲ NEU IM GESCHÄFT

LG FELDKIRCH
Morina & Aslanbay OG, Hauptstraße 65, 6719 Bludenz, FN 417419b. GS: Kujtim Morina, Ahmet Aslanbay.

Dorf gasthof Adler GmbH, Platz 62, 6881 Mellau, FN 417204k. GF+GS: Heinz Gorbach.

enterPreis Gesellschaft mbH, Römerstraße 2, 6900 Bregenz, FN 417130b. GF+GS: Martin Gasser, Patrick Lais. GS: Cassan-Borg-Feuerstein OG.

Maikranz Mietkoch & Service KG, Hochreute 6a, 6912 Hörbranz, FN 417203i. GS: Nadine Maikranz. Komm.: Viktoria Toth.

B2B direkt GmbH, Reitschulstraße 7, 6923 Lauterach, FN 417070p. GF: lic oec Philipp Schindler. GS: PHS GmbH.

imaravital Gesellschaft m.b.H., Reichsstraße 79, 6890 Lustenau, FN 417420d. GF+GS: Maria Magdalenä Özüyer.

MH direkt GmbH, Reitschulstraße 7, 6923 Lauterach, FN 417069m. GF: lic oec Philipp Schindler. GS: PHS GmbH.

Chaju OG, Brüelweg 20, 6710 Nenzing, FN 417156s. GS: Chabbi Seifedin, Marco Jutz.

Der Elektriker Markus Leitgeb Gesellschaft mbH, Walsersstraße 253, 6992 Hirschegg im Kleinwalsertal, FN 417068k. GF+GS: Markus Leitgeb.

Cetinkaya Immobilien GmbH, Schweizerstraße 37a, 6844 Altach, FN 417353f. GF+GS: Mehmet Cetinkaya.

Achleitner Bernd Einzelunternehmen, Landstraße 77, 6971 Hard, FN 417003s. Inh.: Bernd Achleitner.

W.Z.Mobilienvermietung und Handel GmbH, Landstraße 34, 6714 Nüziders, FN 415697w. GF+GS: Walter Zimmermann.

CW Gesellschaft m.b.H., Walgaustraße 68, 6712 Thüringen, FN 417067i. GF+GS: Christian Willi.

Flowzone Einzelunternehmen, Sturnengasse 5/2, 6700 Bludenz, FN 417056v. Inh.: Markus Geiger.

Friends Restaurant GmbH, Schulgasse 36, 6850 Dornbirn, FN 416259x. GF+GS: Marc Neufellner, Hayri Karakus.

MCV Holding Gesellschaft mbH, Millennium Park 9, 6890 Lustenau, FN 416335h. GF+GS: Gabriele Walch. GF: Mag. Bruno Strolz. GS: Dr. Barbara Albrecht, Mag. Andre Burtcher.

Sanel Handels GmbH, Bahnhofstraße 4, 6850 Dornbirn, FN 416633x. GF+GS: Selman Akkoca.

Maestrani GmbH, Marktstraße 30, 6850 Dornbirn, FN 416705b. GF: Bernd Rickett, Markus Vettiger. GS: Maestrani Schweizer Schokoladen AG.

Bertsch & Gunz Handels OG, Färbergasse 15, 6850 Dornbirn, FN 416536d. GS: Helmut Gunz, Oliver Bertsch.

GeoCon GmbH, Suchardstraße 29, 6700 Bludenz, FN 416925a. GF+GS: DI Herbert Zech.

greenheaven gmbh, Holzriedstraße 33, 6960 Wolfurt, FN 416632w. GF+GS: Dipl. Bw. (FH) Karl Heinz Zöhrer.

Ospelt Spezialitäten Anstalt Zweigniederlassung Frastanz, Bradafos 2, 6820 Frastanz, FN 416703z. GF: Alexander Ospelt, Herbert Ewald Jenny, Peter Friedrich Luder.

„bluamaundmeh“ Lins & Löschnere OG, Ketschelenstraße 1, 6805 Feldkirch-Gisingen, FN 416926b. GS: Andrea Löschnere, Yvonne Lins.

Bertram Rhomberg Hotel Madrisa GmbH, Nr.39, 6787 Gargellen, FN 416534a. GF: Bertram Rhomberg. GS: Hans-Karl Rhomberg.

Die Schlanke Silhouette Versand SL, Reichsstraße 126/1. Stock, 6800 Feldkirch, FN 416704a. GF: Elisabeth Wilhelmina Maria Brouns.

MJG Estate Gesellschaft m.b.H., Spornaweg 39c, 6791 St. Gallenkirch, FN 416778i. GF+GS: Ing. Elisabeth Wilhelmina Maria Brouns.

Swisspartners Versicherung AG Zweigniederlassung Österreich, Marktplatz 7a, 6800 Feldkirch, FN 416535b. Vors.: Christian Walter Rockstroh, Lukas Lanicca, Thomas Stanislaus Kostkiewicz-Salton.

Baskan57 Ltd. Zweigniederlassung Österreich, Moosmahdstraße 4, 6850 Dornbirn, FN 416846i. GF: Özkan Celik.

Neuhofer Immobilien OG, Loco 561, 6863 Egg, FN 416927d. GS: Erich Neuhofer, Anna Neuhofer.

Odal Metall Handel Gesellschaft mbH, Lustenauer Straße 64, 6850 Dornbirn, FN 416847k. GF+GS: Aydin Odabasi. GF: Serkan Imik.

rm grafik Einzelunternehmen, Bahnhofstraße 13, 6824 Schlins, FN 416876d. Inh.: Richard Mähr.

Fegamaxx Gesellschaft m.b.H., Steinteilweg 23b, 6800 Feldkirch-Nofels, FN 416882m. GF+GS: Gerald Fridolin Felder. GS: Kornelia Galehr, Drei IT AG.

KS 2 Immobilien-Verwaltung OG, Kaspar-Schoch-Straße 2, 6900 Bregenz, FN 416780m. GS: Mag. Nikolaus Schrottenbaum, Isolde Schrottenbaum.

Weißenreuteweg 15 Immo KG, Rickenbacherstraße 8 - 10, 6922 Wolfurt, FN 416340s. GS: Mag. Nikolaus Schrottenbaum, Hanno Ulmer. Komm.: MABIL Privatstiftung.

Geschwister Graf OG, Knie 26, 6850 Dornbirn, FN 416338m. GS: Manuela Graf, Christine Graf, Carina Graf.

„WA Eins Bauprojekt“ Karl Grabher KG, Schloßplatz 2, 6845 Hohenems, FN 416464y. GS: Ing. Karl Grabher. Komm.: GRABHER Beteiligungs- & Vermögensverwaltung GmbH.

„WA Zwei Bauprojekt“ Karl Grabher KG, Schloßplatz 2, 6845 Hohenems, FN 416463x. GS: Ing. Karl Grabher. Komm.: GRABHER Beteiligungs- & Vermögensverwaltung GmbH.

DC DataAutark Gesellschaft m.b.H., Walsersstraße 250, 6992 Hirschegg, FN 415614y. GF+GS: Volker Rittstiegl.

Gasthaus Traube Metzler OG, Hub 64, 6863 Egg, FN 416039y. GS: Thomas Metzler, Markus Hecher.

Kronenbar Gastro u. Immobilien Ltd. & Co. KG, Leutbühel 3a, 6900 Bregenz, FN 414089f. GS: Kronenbar Gastro u. Immobilien Ltd. Komm.: Vincenzo Russo.

Thomas Feurstein Gesellschaft m.b.H., Haslachgasse 10a, 6850 Dornbirn, FN 415699y. GF+GS: Thomas Feurstein.

Coptermedia Einzelunternehmen, St. Loi-Gasse 10b, 6824 Schlins, FN 416168m. Inh.: Heinz Maghördl.

i2.Immobilen KG, Riedstraße 15, 6844 Altach, FN 416185m. GS: Robert Brotzge. Komm.: Karin Brotzge.

IMM In Mountain Movement Gesellschaft m.b.H., Negrellistraße 47, 6830 Rankweil, FN 416184k. GF+GS: Philipp Kettner, Michael Marte. GS: Christian Speckle.

K 3 Investment KG, Fallenberggasse 2d, 6850 Dornbirn, FN 416336i. GS: Dr Martin Walser. Komm.: Helge Walser.

MG Werbe Media Einzelunternehmen, In den Brünnen 2, 6822 Satteins, FN 416424p. Inh.: Gerald Maier.

S 21 Investment KG, Fallenberggasse 2d, 6850 Dornbirn, FN 416337k. GS: Dr. Martin Walser. Komm.: Helge Walser.

Wäscheprinz Christine Auer GmbH, Schmiedgasse 20, 6800 Feldkirch, FN 416186p. GF+GS: Christine Auer.

Gartenland Wohnbau GmbH, Radetzkystraße 29, 6850 Dornbirn, FN 416258w. GF: Jutta De Bock. GS: Knünz GmbH, GARTENLAND Holding GmbH, Huchler Wohnbau GmbH.

GotDreads OG, Kaspar-Hagenstraße 2, 6900 Bregenz, FN 416565x. GS: Manuel Baldauf, Sandra Stemer.

Montfort „das Hotel“ Gesellschaft mbH, Galuragasse 7, 6800 Feldkirch, FN 417421f. GF+GS: Dieter Oberhöller. Prok.: Sabine Oberhöller.

Karl Grabher „VMG Christoph“ KG, Schloßplatz 2, 6845 Hohenems, FN 416458p. GS: Ing. Karl Grabher. Komm.: GRABHER Beteiligungs- & Vermögensverwaltung GmbH.

Karl Grabher „VMG Eva“ KG, Schloßplatz 2, 6845 Hohenems, FN 416459s. GS: Ing. Karl Grabher. Komm.: GRABHER Beteiligungs- & Vermögensverwaltung GmbH.

Karl Grabher „VMG Susanne“ KG, Schloßplatz 2, 6845 Hohenems, FN 416461v. GS: Ing. Karl Grabher. Komm.: Grabher Beteiligungs- & Vermögensverwaltung GmbH.

Karl Grabher „VMG Valeria“ KG, Schloßplatz 2, 6845 Hohenems, FN 416462w. GS: Ing. Karl Grabher. Komm.: Grabher Beteiligungs- & Vermögensverwaltung GmbH.

Susanne Grabher „VMG Coco“ KG, Schloßplatz 2, 6845 Hohenems, FN 416460t. GS: Susanne Grabher. Komm.: Grabher Beteiligungs- & Vermögensverwaltung GmbH.

▼ ERÖFFNETE INSOLVENZEN

LG FELDKIRCH
Zimba Beratungs- und Beteiligungs Gesellschaft m.b.H., Suchardstraße 29, 6700 Bludenz, FN248664h. MV: Dr. Stefan Müller, 6700 Bludenz. (K)

Walter Tepus Gesellschaft m.b.H., Königshofstraße 39, 6800 Feldkirch, FN270121m. MV: Mag. Dr. Hannes Rauch, 6832 Sulz. (SVE)

Adnan Eisenverlegung Gesellschaft m.b.H., Achsiedlungsstraße 75/37, 6900 Bregenz, FN 378659b. MV: Mag. Stefan Aberer, 6900 Bregenz. (K)

Hollenstein Spenglerei Gesellschaft m.b.H., Wallenmahd 29b, 6850 Dornbirn, FN162698m. MV: Dr. Mai Salzmann, 6850 Dornbirn. (K)

Carmelo Ozzimo Skater-Shop „Pipeline“, Jahnstraße 13-15, 6900 Bregenz, Einzelfirma. MV: Dr. Wolfgang Hirsch, 6900 Bregenz. (K)

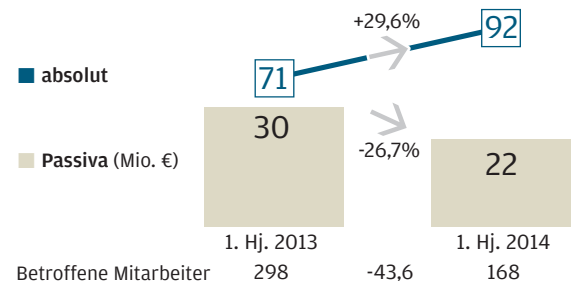
Jürgen Peter - Veranstaltungsservice / Zauberer und Zauberkünstler, Friedhofstraße 9, 6845 Hohenems, Einzelfirma. MV: Dr. Christoph Ganahl, 6850 Dornbirn. (K)

Mag. Helmut Benzer Steuerberater und Unternehmensberater, Diepoldsauerstr. 35, 6845 Hohenems Einzelfirma. MV: Mag. Lukas Pfefferkorn, 6850 Dornbirn. (K)

(K) = Konkurs, (SV) = Sanierungsverfahren, (SVE) = Sanierungsverfahren mit Eigenverwaltung. Forderungen können u.a. beim Kreditschutzverband, 1120 Wien, Wagenseilgasse 7, angemeldet werden. Tel: 050 1870-1000, Fax: 050 1870-99 1000; www.ksv.at

KSV1870

Firmeninsolvenzen in Vorarlberg



36%

EXPORTANTEIL

Vorarlbergs Gewerbe- und Handwerksbetriebe lagen 2013 mit einer Exportquote von 36 Prozent ganz vorne. In der Steiermark und im Burgenland waren es nur sechs Prozent, so eine Untersuchung der KMU-Forschung Austria. Das Exportvolumen im Segment betrug in Österreich 5,8 Milliarden €, ein Minus von 0,6 Prozent zu 2012.

Vorarlberg in Zahlen

Vorarlbergs Gewerbe- und Handwerksbetriebe waren 2013 die Spitzenreiter im Export. Die EU-Bilanz ist ausgeglichen und das Ländle verbuchte im Sommer 2013 eine steigende Zahl an Touristen.

+3,3%

TOURISTEN

Mehr als eine Million Gäste, das ist ein Plus von 3,3 Prozent, besuchten im Sommer 2013 das Ländle. Mehr als die Hälfte der Gäste kommt aus dem benachbarten Deutschland. Hoffnungsmärkte sind für Vorarlberg-Tourismusdirektor Christian Schützing auch Großbritannien und Frankreich. Diese Gruppe legten bereits im Vorjahr zu.

36 Mio.

EU-FÖRDERUNG

Vorarlberg hat eine ausgeglichene EU-Bilanz. So bezahlten Land und Gemeinden laut Landesregierung 2013 rund 36 Millionen €; ebenso viel flossen als Förderung zurück. Der Großteil der Mittel wurde in der Förderperiode 2007 bis 2013 für die Landwirtschaft aufgewendet.

-2,9%

GEBURTEN

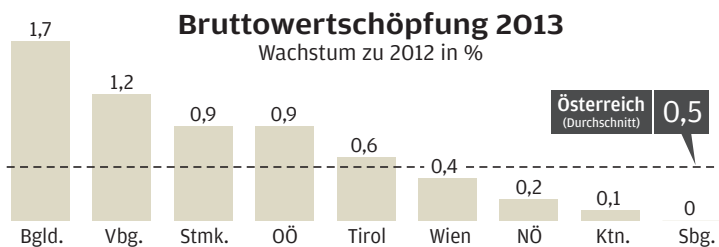
Im 1. Quartal 2014 gab es laut Statistik Austria in Vorarlberg 842 Geburten. Das ist ein Minus von 2,9 Prozent im Vergleich zum Vorjahresquartal. Auch in Kärnten und Tirol war die Geburtenzahl rückläufig. Salzburg hatte mit einem Plus von 7,8 Prozent und 1220 Geburten die höchste Rate.

6 Mio. €

NACHHILFE

Vorarlberger Familien investieren im laufenden Schuljahr sechs Millionen € in Nachhilfe. Das ergab eine IFES-Studie im Auftrag der Arbeiterkammer. Im Schnitt zahlen die betroffenen Haushalte 753 €. Damit liegt Vorarlberg bei den Ausgaben wie im Vorjahr hinter Wien mit 920 €.

TRENDS

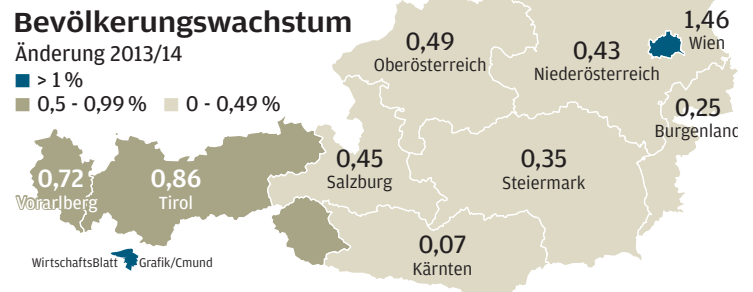


Quelle: Linke Grafik - WIFO/Statistik Austria, Stand Mai 2014; Rechte Grafik - Statistik Austria

Bevölkerungswachstum

Änderung 2013/14

■ > 1%
■ 0,5 - 0,99% ■ 0 - 0,49%



Wirtschaftsblatt Grafik/Cmund

Achten Sie beim Fischeinkauf auf das MSC-Siegel.

Es kennzeichnet Produkte aus Fischereien, die Fisch auf nachhaltige Weise fangen.

ZERTIFIZIERTE
NACHHALTIGE
FISCHEREI
MSC
www.msc.org/de



TM

GEWERBE-IMMOS

Käufer stoßen auf wenig Verkäufer

Kaufen wollen viele – verkaufen wenige. Das lässt die Preise steigen und Unternehmer suchen manchmal jahrelang nach einem geeigneten Grundstück für die Betriebserweiterung.

VON ROSA KUPPKE

Im Bürobereich ist die Sache meist einfacher, wenn ein Unternehmen mehr Platz braucht: Entweder im eigenen (Büro-)Haus gibt es noch ein Stockwerk, in dem man sich breitmachen kann, oder man sucht nach neuen, größeren Räumlichkeiten, um sich einzumieten.

Kompliziert wird die Lage, wenn ein Unternehmen am eigenen Firmengelände wachsen will, aber die vorhandene bebaubare Fläche dafür nicht ausreicht. Glücklicherweise ist, wer die Nachbargrundstücke besitzt, weil etwa die Vorgängergeneration schon zugekauft hat, problematischer wird die Lage, wenn rundherum entweder kein (Bau-)Platz mehr vorhanden ist, oder aber die Nachbarn ans Verkaufen gar nicht erst denken.

Frage der Wirtschaftlichkeit

Besonders kritisch ist die Situation in Vorarlberg. „Wir haben für Gewerbe und Betriebsgebiete nur noch wenig gewidmete Fläche“, berichtet Reinhard Götz, Inhaber und Geschäftsführer von Remax ImmoWest Vorarlberg. „Wir haben eine starke Nachfrage und stark gestiegene Preise“ sagt Götz, mancherorts müssen Unternehmer in Vorarlberg mehr als 300 € pro Quadratmeter budgetieren, „bei den Preisen stellt sich dann schon oft die Frage der Wirtschaftlichkeit“.

Besorgniserregend schätzt Götz aber nicht nur die Knappheit des Grundes ein, sondern auch die „Nichtbereitschaft der Eigentümer zu verkaufen oder ein Baurecht einzugehen“. Und Götz erklärt: „Wir sind Alemannen, wir



Wer wächst, braucht Platz. Für so manchen Unternehmer gestaltet sich die Suche nach geeigneten Grundstücken für **neue Produktionsstätten** allerdings schwierig

bauen nicht gern auf fremden Grund, wir wollen auf eigenem Grund und Boden bauen.“ Die Folge: Manche Unternehmer suchen mitunter jahrelang nach

einem passenden Grundstück für die Betriebserweiterung.

Ein passendes Grundstück gefunden haben in Wien bereits die Erste Bank und die Unicredit Bank Austria. Erstere baut bereits am Gelände des neuen Hauptbahnhofes, Zweitere will beim Praterstern (Nordbahnhofgelände) zu bauen beginnen, das Headquarter der ehemaligen CA am Schottentor ist bereits verkauft.

Trend Richtung mieten

„Einige Firmen verkaufen die von ihnen bisher eigengenutzten Objekte, um sich danach entweder im Zuge einer Sale&Lease-back-Transaktion dort einzumieten, oder an einem neuen Standort einen Mietvertrag abzuschließen“, erklärt Georg Fichtinger, Head of Capital Markets beim Immobilienunternehmen CBRE in Wien. Fichtinger sieht aber trotz einiger großer Projekte keinen Neubau-Trend. „Der Trend geht in Richtung mieten. Viele Unternehmen konzentrieren sich auf ihr Kerngeschäft, und das ist

meist nicht die Haltung beziehungsweise das Management von Immobilien.“

CBRE meldet im aktuellen Marktbericht für das 1. Quartal 2014 in Österreich ein Immobilien-Investmentvolumen von 650 Millionen €, was dreimal so viel ist wie im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Als Investoren sind dabei in erster Linie (53 Prozent) internationale Anleger vertreten. Dass es „immer mehr internationale Investoren“ in Wien gibt, fällt auch Eugen Otto, Inhaber und Geschäftsführer von Otto Immobilien in Wien, auf. Otto sieht im Moment ebenfalls mieten als die gebräuchlichere Variante im Bürobereich an. „Wenn gebaut wird, dann eher aus Prestige Gründen“, sagt Otto. Als Mieter hätten Unternehmer zumeist eine höhere Flexibilität, was Größenveränderungen betreffe, wenn also mehr oder weniger Bürofläche benötigt wird.

FAKTEN

■ **Marktbericht.** Otto Immobilien weist in seinem Büromarktbericht für Wien im Jahr 2014 ein Rekordtief bei den Fertigstellungen (110.000 Quadratmeter) aus. Dadurch sollte die Leerstandsrate in der Bundeshauptstadt von 6,6 Prozent (2013) heuer auf 6,4 Prozent sinken. Der aktuelle CBRE-Marktbericht (1. Quartal 2014) weist ein Immobilien-Investmentvolumen von 650 Millionen € aus, eine Steigerung von 182,6 Prozent gegenüber dem Vergleichszeitraum im Vorjahr und die stärkste Steigerungsrate in ganz Europa. Im ersten Quartal wurde unter anderem die Unicredit-Zentrale in der Schottengasse an die Investoren Pecik und Koch verkauft und die SCN an den Investor Tristan.

»Die Autorin des Artikels erreichen Sie unter regional@wirtschaftsblatt.at

ERWEITERUNG

Reserve-Platz für künftiges Wachstum

MAUTHAUSEN. Noch ist die 11.500-Quadratmeter-Halle der Firma Atlas-Blech-Center (ABC), die am Standort Mauthausen errichtet wurde, „eine Spur zu groß“, sagt Hugo Wagner, Geschäftsführer des Unternehmens, das im Bereich der Blechanarbeitung (Zuschnitt von Stahlblechen) tätig ist. ABC verkauft die Bleche an Kunden aus den Bereichen Bau, Heizung, Lüftung oder an Stanzer, zugeschnitten aus Blechrollen, sogenannten Coils, die bis zu 30 Tonnen schwer sein können.

„Wir brauchen viel Lagerfläche und Platz für schwere Krananlagen“, erklärt Wagner. In den 1990er- und 2000er-Jahren ist das Unternehmen stark gewachsen und „wir sind aus allen Nähten geplätzt, haben in der Umgebung Lagerflächen angemietet und bei

Perg ein Betriebsareal gekauft“. Aber jeder zweite Standort koste Geld und so war der ABC-Geschäftsführer froh, das Nachbargrundstück von einer anderen Unternehmerfamilie kaufen zu können. Denn einfach sei Landwerb in Oberösterreich nicht: „Die Landwirte verkaufen sehr ungern“, sagt Wagner, und die Preise im Großraum Linz seien mit 60 bis 70 € pro Quadratmeter auch nicht die günstigsten – verglichen mit den Grundstückspreisen, die seine Mitbewerber in Ungarn oder Ostdeutschland zu zahlen hätten.

Großinvestition

Jetzt hat er nicht nur Platz für die neue Halle, sondern besitzt weitere 25.000 Quadratmeter nebenan, um auch zukünftig wachsen zu



Atlas-Blech-Center-Chef **Hugo Wagner** investierte in neue Halle

können. Die große Jumbo-Halle, die eine Lagerkapazität für bis zu 40.000 Tonnen hat und über einen eigenen Bahnanschluss verfügt, wurde mehrere Jahre lang projektiert – in den Jahren 2008 und 2009 lagen die Pläne in der Schublade, ehe 2010 mit der Realisierung begonnen wurde. Die Investitionen für Grund, Halle und Grundausstattung bewegten sich laut Wagner in der Größenordnung von acht Millionen €. „Es sind eigentlich zwei Hallen, die eine, das Lager wird schon genutzt, in der zweiten soll 2015 eine neue Blechbearbeitungsmaschine stehen“, berichtet Wagner vom nächsten Expansionsritt. Wenn diese dann da sei, ist die Halle „gut ausgelastet“. [roku]

» regional@wirtschaftsblatt.at

IMMOBILIENBESITZ ALS ZWEITES STANDBEIN

SEINEN WIRTSCHAFTLICHEN ERFOLG FÜHRT **ROBERT HARTLAUER** AUCH AUF DIE STRATEGIE ZURÜCK, HÄUSER, IN DENEN DIE EIGENEN GESCHÄFTE UNTERGEBRACHT SIND, ZU KAUFEN.

Erstaunlich ist, dass sich von den aktuell 162 Hartlauer Verkaufsstellen die Mehrzahl im Eigentum befinden. Das hat seinen guten Grund: „Als Mieter tu' ich mir schwer mit dauerhaften Investitionen. Diese Sorge fällt weg, wenn ich die Immobilie besitze“, erklärt Robert Hartlauer. Deshalb trachtet der Steyrer Unternehmer danach, Innenstadthäuser, in denen Hartlauer-Filialen untergebracht sind, für sich und seine Familie zu erwerben. Im Laufe der Zeit entstand so neben dem Handelsunternehmen ein eigenständiges Immobilien-Standbein.

Finanziert wird der Erwerb der Häuser durch Mieteinnahmen von Wohnungen und Büros, die sich oberhalb der Kernfläche des Hauses befinden, die für das eigene Geschäft genutzt wird. In mittelgroßen Städten wie zum Beispiel Linz oder Tamsweg mietet sich Hartlauer in guten Lagen auch ein, deponiert beim Hauseigentümer aber immer sein Kaufinteresse.



Robert Hartlauer

In jedem Fall trachtet Hartlauer danach, den Wert der Immobilie zu steigern. „Wir konzentrieren uns auf die Renovierung von Bestandsobjekten, um dort das Einkaufserlebnis zu erhöhen“, sagt Hartlauer. So wurden in 55 Geschäften bereits neue, weiße Ladenbauelemente installiert, die Produkte optimal zur Geltung bringen. LED-Lampen sorgen für besse-

res Licht und senken die Energiekosten, Klimaanlage regeln Temperaturschwankungen.

Weniger in Großstädten & Malls

Einkaufsstraßen in Großstädten meidet der erfolgreiche Firmenchef: „Erstens sind die Kosten oft viel zu hoch und zweitens ist es nur schwer vorhersehbar, ob diese Einkaufsstraße in 30 Jahren noch gefragt sein wird.“ Das Einmieten in Shopping Malls überlegt sich Hartlauer ebenfalls genau, denn die Verpflichtung zu längeren Öffnungszeiten führt automatisch zu höheren Personalkosten. Trotzdem werden Möglichkeiten, die sich ergeben (wie neulich ein größeres Geschäftslokal im Grazer Citypark), genutzt.

Hartlauer sucht weiterhin Immobilien in interessanten Innenstadtlagen.

Angebote bitte an: office@hartlauer.at

RECHT

Versicherung für die grüne Wiese

WIEN. Macht es Sinn, ein unbebautes Grundstück zu versichern? Vom Versicherungsverband werden Haftpflicht- und Rechtsschutzversicherung empfohlen, außer es handelt sich um landwirtschaftlich oder forstwirtschaftlich genutzte Grundstücke. Rechtsanwalt Arno Behm, Partner bei Lattenmayer, Luks & Enzinger Rechtsanwälte, empfiehlt zunächst einen Blick in die entsprechenden Gesetze hinsichtlich der Pflichten und möglichen Haftungen. Und dabei zeigt sich, dass nicht immer zwischen bebauten und unbebauten Grundstücken unterschieden wird.

„Die gesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich Streu- und Räumpflicht unterscheiden, ob die Liegenschaft verbaut oder unverbaut ist“, erklärt Behm. „Die Eigentümer von unverbauten, land- und forstwirtschaftlich genutzten Liegenschaften sind von der Streu- und Räumpflicht im Winter ausgenommen.“ Anders sieht die Situation bei Zäunen und Bäumen aus, die über die Grundstücksgrenze ragen – in



Der Versicherungsverband empfiehlt Haftpflichtversicherungen für **unbebaute Grundstücke**

den diesbezüglichen Bestimmungen ist es irrelevant, ob das dazugehörige Stück Land bebaut oder unverbaut ist. Versicherungen können immer dann hilfreich sein, wenn vom Grundstück aus eine Person geschädigt werden kann. „Steht auf einem Grundstück beispielsweise ein Sende-

mast, von dem im Winter etwa Eis fallen könnte, dann kann ein Haftungsrisiko bestehen“, erklärt Behm. Bei der Frage, ob es sinnvoll ist, in einem solchen Fall eine Versicherung abzuschließen, ist abzuwägen, wo genau dieser Mast steht und ob überhaupt jemand auf das Grundstück gelangen

kann. In jedem Fall macht versichern Sinn, sobald auf dem Grundstück gebaut wird. Der Markt bietet eigene Bauherrenhaftpflichtversicherungen oder speziell zugeschnittene Bauprojektversicherungen. [roku]

» regional@wirtschaftsblatt.at

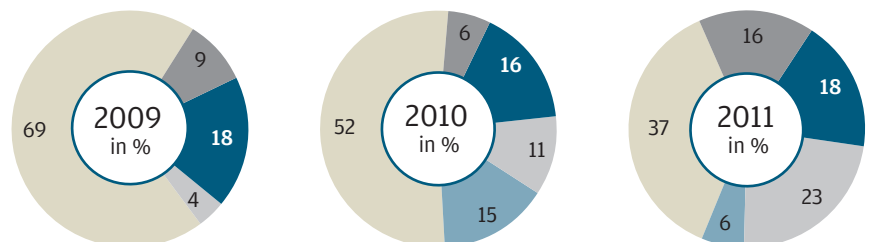
Immobilien-Investment in Österreich verzeichnet höchstes Wachstum in ganz Europa

	1. Quartal 2014	Änderung zu '13
Investmentvolumen	650 Mio. €	▲
Spitzenrendite Büro	4,70%	▼
Spitzenrendite Einzelhandel*	3,95%	▲
Spitzenrendite Hotel**	5,75%	▼
Spitzenrendite Logistik	7,25%	➔

* Geschäftsstraßen, ** 3-4* Hotels

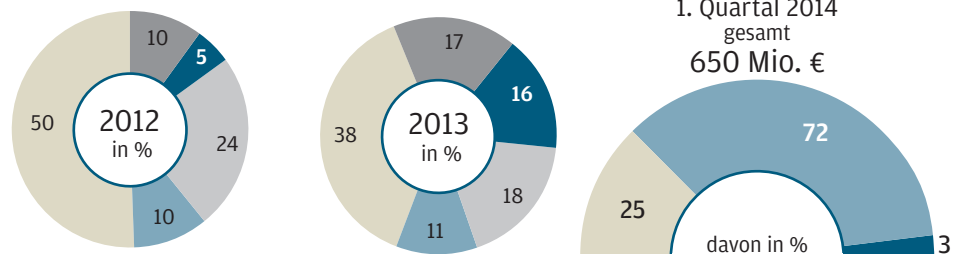
Entwicklung der Investmentvolumen nach Nutzung

■ gemischte Nutzung ■ Wohnen ■ Hotel ■ Einzelhandel ■ Büro



Preise für den Kauf von Betriebsgrundstücken

Ort	Durchschnittspreis 2013 in €/m²
Wien	250-450
Innsbruck	300-380
Salzburg	300-350
Bregenz	200-300
Eisenstadt	120-180
Graz, Linz	120-180
Eisenstadt, St. Pölten, Klagenfurt	50-100



GELDANLAGE

Investieren in Immos mit Aktien und Fonds

WIEN. Es muss nicht gleich ein ganzes Zinshaus sein. Auf dem Kurszettel der Wiener Börse finden sich einige Immobilienunternehmen, und so kann man bereits mit einer einzigen Aktie einen Anteil an einem kleinen Immo-Imperium erstehen.

Sieben Immo-Titel notieren aktuell in Wien, und gemeinsam ist ihnen, dass sie relativ billig sind – wenn man ihre Marktkapitalisierung mit den Nettoimmobilienvermögenswerten (das ist der Buchwert abzüglich Verbindlichkeiten und adjustiert um latente Steuern) vergleicht. Denn bei diesem Vergleich ergibt sich für alle sieben – das sind Immofinanz, CA Immo, Atrium, Buwog, S Immo, Conwert und Warimpex – ein Abschlag. „Der Abschlag ist tendenziell bei jenen Unternehmen geringer, die einen hohen Anteil des Umsatzes aus dem Bestand generieren“, sagt Mario Gallop, Analyst für Immobilien bei der Raiffeisen Centrobank in Wien. „Je höher die risikobehafteten Entwicklungs- oder Verkaufsaktivitäten in Relation zum Gesamtumsatz sind, umso höher ist zumeist auch der Abschlag.“

Mit dem größten Abschlag (-56,2 Prozent) notiert aktuell die Warimpex, ein Hotelentwickler und -betreiber und Entwickler von Einzelhandelsimmobilien und Büros. Den geringsten Abschlag (-14,5 Prozent) gibt es bei der Buwog, die auf Wohnimmobilien spezialisiert ist. „Es ist europaweit Trend, dass an der Börse notierte Immobilienunternehmen sich auf einen Sektor spezialisieren“, sagt Gallop.

Immo-Fonds

Aber warum sind die Unternehmen in Wien so billig? „Das Engagement der meisten Unternehmen in Osteuropa wird von internationalen Investoren noch mit Skepsis betrachtet. Die dort erzielbaren attraktiven Renditen sollten mittelfristig jedoch dazu führen, dass die Region insgesamt wieder auf verstärktes Interesse stößt“, meint Gallop.

Zu Immobilien-Investoren werden auch Käufer jener Fonds, bei



An der **Börse Wien** notieren sieben Immobilienunternehmen, deren Aktien derzeit günstig zu haben sind. Eine andere Möglichkeit, in Betongold zu investieren, bieten Immo-Fonds

denen das Geld der Anleger in den Erwerb von Immobilien fließt. Ein Fonds, der in erster Linie in Wohnobjekte investiert, ist der Erste Immobilienfonds. „Unser Investitionsschwerpunkt liegt auf dem Mietwohnungsbereich. Büro- und Geschäftsflächen ergänzen das Portfolio“, sagt Peter Karl, Geschäftsführer der Erste Immobilien KAG. „Der Fonds investiert ausschließlich in Österreich und Deutschland.“ In Österreich besitzt der Fonds Immobilien in den Landeshauptstädten. „Eine Ausweitung der Ankaufaktivitäten auf städtische Ballungszentren ist geplant“, sagt Karl. In Deutschland investiert der Erste Immobilienfonds aktuell nur in Hamburg.

Einen anderen Fokus verfolgt der ImmoFonds I der Immo KAG. „Der Fonds ist ein Gewerbeimmobilienfonds, das heißt wir veranlagen in Ärztezentren, Büro- und Gewerbeimmobilien“, sagt Lars Fuhrmann, Vorstand der Immo KAG. Aktuell hält der Fonds auch zwei Hotels im Portfolio. „Wir generieren die Rendite nicht aus der Wertsteigerung der Objekte, sondern primär aus der Bewirtschaftung“, betont Fuhrmann. [roku]

» regional@wirtschaftsblatt.at

ANZEIGE

DenizBank AG 



Vergleichen lohnt sich!

Für mein Unternehmen strebe ich jeden Tag nach dem Besten. Genau das erwarte ich auch von meiner Bank.

Daher investiere ich in die Anlagekonten **Deniz-Flex und Deniz-Fix** der DenizBank.

www.denizbank.at

Nähere Informationen erhalten Sie im Contact Center unter 0800 88 66 00. Wir beraten Sie gerne in unseren Filialen oder auch in Ihrem Unternehmen.

 **SBERBANK** DenizBank ist ein Unternehmen der Sberbank Gruppe.

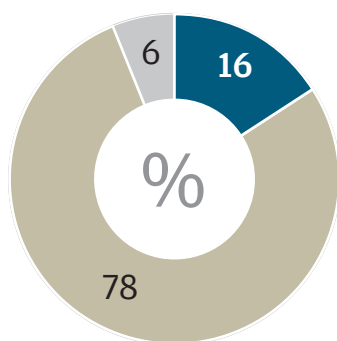


FORUM

Diskutieren Sie mit:
vorarlberg@wirtschaftsblatt.at

ONLINE-UMFRAGE

Planen Sie, demnächst Handwerker einzusetzen und den Handwerkerbonus einzulösen?



Ja	16%
Nein	78%
Weiß nicht	6%

Über den Handwerkerbonus werden ab Juli Tischlerkosten etc. teils rückerstattet. Nur 16 Prozent von 414 Befragten sind interessiert.

IMPRESSUM

Medieneigentümer, Herausgeber und Verleger: WirtschaftsBlatt Medien GmbH, Anschrift: Hainburger Straße 33, 1030 Wien, Telefon: 01/60 117-0
Redaktion: DW 305, Fax 259

Vorsitzender der Geschäftsführung: Dr. Michael Tillian
Geschäftsführung: Mag. Herwig Langanger
Chefredakteure: Eva Komarek, Gerhard Hofer
Redaktionsleitung Regionalausgaben: Mag. Sissi Eigruber, DW 316, regional@wirtschaftsblatt.at, regionaltalk@wirtschaftsblatt.at

Geschäftsleitung Werbekamern: Peter Steinlechner, DW 274, anzeigen@wirtschaftsblatt.at
Produktionsleitung: Ing. Matthias Netopilek
Marketingleitung: Brigitte Galley
Vertriebsleitung: Regina Giller
Abonnements: regional-leser@wirtschaftsblatt.at

Regionale Ansprechpartner in Vorarlberg: Redaktion: vorarlberg@wirtschaftsblatt.at
Verkauf: Claudia Montoya, Tel.: 0676/871970525, regionalverkauf.vorarlberg@wirtschaftsblatt.at

Offenlegung gem. § 25 Medieng. http://www.wirtschaftsblatt.at/impressum
Hersteller: Druck Carinthia GmbH & Co KG
Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten. Gerichtsstand ist Wien.

Im Wahlkampf erwartet uns ein heißer Sommer

Die Vorarlberger Landtagswahl wirft in diesem Sommer ihre Schatten voraus und in den Parteizentralen geht es heiß her. Die EU-Wahl hat mit massiven Zugewinnen der Grünen und der Neos vor allem bei der ÖVP und der SPÖ, die gerade noch zweistellig war, für Unruhe gesorgt. Sicherlich sind bundesweite Wahlen in Vorarlberg immer etwas anderes gewesen. Doch diesmal stehen einige Neuerungen an. Landeshauptmann Markus Wallner schlägt seine erste Wahl als Landeschef, die ÖVP hat in vielen Bezirken neue Kandidaten, die sich wie ihr Chef erst beweisen müssen. Für die Neos, deren gut vernetzter Gründer aus Vorarlberg stammt, geht es ebenfalls um viel: Die Erwartungen sind hoch und es sind die ersten Landtagswahlen der jungen Partei.

Sicher scheint, dass es nach der Wahl wohl eine echte Koalition geben wird. Ob die ÖVP mit der FPÖ, die bisher als Juniorpartner geduldet war, weiter macht, ist offen. Gute Chancen haben auch die Grünen. Die Neos wiederum haben über personelle Kontakte Verbindungen zur ÖVP. Das allerdings könnte auch ein Hemmschuh sein – gibt es doch persönliche Gräben und alte Wunden.

Wie sehr wirtschaftliche Themen den Wahlkampf beherrschen werden, wird sich in den kommenden Wochen zeigen. Vorarlberg steht im Vergleich gut da, dennoch schlägt auch hier die gesamtwirtschaftliche Situation durch. Vielen Betrieben fehlt der Nachwuchs. Das bei den Wählern ungeliebte Thema Privatisierung von öffentlichem Eigentum wird wohl die ÖVP den Neos als Killerargument vorhalten. Die Arbeitslosigkeit ist zwar zuletzt weniger stark gestiegen, als in anderen Bundesländern. Mit rund 10.000 Arbeitslosen liegt die Arbeitslosenquote aber bei 6,0 Prozent. Die bundesweite Diskussion über eine Steuerreform wird bestimmt ebenso den sommerlichen Wahlkampf anheizen. Klar ist: Am 21. September wird gewählt, die Parteien haben dazu ihre Kandidaten nominiert. Die Vorarlberger Volkspartei hat bei der letzten Landtagswahl im einen Stimmenanteil von 50,79 Prozent erreicht und stellt derzeit 20 der 36 Landtagsabgeordneten. Das wird angesichts der jüngsten Entwicklungen kaum zu halten sein. Und damit kommen auch auf Vorarlberg neue Zeiten zu.

MARTIN SCHRIEBL-RÜMMELE
vorarlberg@wirtschaftsblatt.at



ZITAT

„ Regional betrachtet sind die Job-Chancen in den nächsten Monaten in Wien und Vorarlberg am besten.



ERICH PICHORNER
Geschäftsführer Manpower Group

Fotlin

AUSGEZEICHNET



SOLARFÖRDERUNG AUF ÖSTERREICHISCH: KOLINARISCH ÜMSTRITTEN

Illustration: Michael Riedler

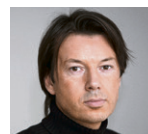
WIRTSCHAFTSBLATT REGIONAL IHR TEAM



Martin Schriegl-Rümmele [msr] Der gebürtige Vorarlberger schreibt über wirtschaftliche Ereignisse in der Region.
vorarlberg@wirtschaftsblatt.at



Markus Stingl [mast] Experte für Gewerbe- und Wohnimmobilien sowie Berichte rund um die Themen Bau und Energie.
markus.stingl@wirtschaftsblatt.at



Alexander Pfeffer [pepe] Der WirtschaftsBlatt-Redakteur leitet das Ressort Business-Talk in allen WirtschaftsBlatt-Publikationen.
alexander.pfeffer@wirtschaftsblatt.at



Sissi Eigruber [sei] Leitet das Regionalressort im WirtschaftsBlatt. Berichtet über relevante Themen für den Mittelstand.
sissi.eigruber@wirtschaftsblatt.at



Martina Madner [mad] Die Arbeitsmarktpertin schreibt über Bildung, Forschung und Klein- und Mittelbetriebe.
martina.madner@wirtschaftsblatt.at



Christoph Pridun [chp] Berichtet über wirtschaftliche Events und Unternehmensveranstaltungen in Ihrem Bundesland.
christoph.pridun@wirtschaftsblatt.at



Claudia Peintner [clp] Die Journalistin schreibt über Unternehmen, Forschung und Förderung.
claudia.peintner@wirtschaftsblatt.at



Michael Vorauer [vorm] Beobachtet die Unternehmenslandschaft und berichtet über Landwirtschafts-Themen.
michael.vorauer@wirtschaftsblatt.at



ANZEIGENKONTAKT Claudia Montoya ist Ihre Ansprechpartnerin in Vorarlberg.
regionalverkauf.vorarlberg@wirtschaftsblatt.at, Telefon: 0676/871 970 525

TISCHLER

Das Gespür fürs Holz alleine

So wie ein Tischler das Gefühl für Materialien braucht, so braucht er auch ein Gespür für neue Märkte. Großaufträge aus dem Ländle sind rar, deshalb bewegt man sich im Radius Wien-Paris.

CLAUDIA PEINTNER

Is es der Bregenzer Wald oder ist es die fortschrittliche Architekturszene in Vorarlberg? Viele Menschen im In- und Ausland assoziieren mit dem Ländle automatisch ein gut funktionierendes, aufstrebendes Tischlergewerbe. So weit weg liegen sie damit auch nicht. In 517 Tischlereien arbeiten 1643 Beschäftigte. Es gibt eine große Dichte an kleinen Betrieben. Viele davon haben sich ihre eigene Nische zusammengesammelt. Martin Bereuter beschäftigt sich in seiner Tischlerei in Lingenau mit Sonderthemen wie Ausstellungsgestaltung, individuellen Möbelentwürfen und Holzskulpturen, fertigt aber auch Küchen an. Nach der HTL für Tischlerei und Innenausbau und einem Architektur-Studium übernahm er 2007 den väterlichen Betrieb. Seither änderte sich auch der Auftragsradius des achtköpfigen Tischlereibetriebs: Über Kontakte zu Architekten hat Bereuter mittlerweile Aufträge von Wien bis Paris. „Wir sind schon früh in der Entwurfsphase mit dabei“, so Bereuter. Mit der Auftragslage sei er sehr zufrieden.

Die Auftragslage für Tischler variiert je nach Bundesland: So sind Wirtschaftsforscher der An-



„
Als Tischler darf man fast nicht mehr den Boden kehren

JOSEF FEUERSTEIN
GESCHÄFTSFÜHRER TISCHLEREI FEUERSTEIN

sicht, dass es den Tischlern in den Tourismusgebieten am besten gehe, da es Aufträge von Hotels, Privatvermietern und Gastronomie gibt. Und: Im Vergleich zu Ostösterreich seien die Bewohner in Vorarlberg, Kärnten und Tirol handwerkstreu. „Wir haben in

ker, das treibt die Qualität automatisch in die Höhe“, sagt Wolfgang Meusburger von der gleichnamigen Tischlerei im Bregenzerwald. Allerdings bedeutet das nicht automatisch höhere Preise. „Der Preisdruck ist da, vor allem weil die Materialkosten massiv gestiegen sind“, sagt Meusburger, der in seinem Unternehmen zwölf Mitarbeiter beschäftigt. Auch Behördenauflagen machen zu schaffen. Meusburger produziert hochwertige Möbel für einen exklusiveren Kundenkreis in Österreich, Italien und der Schweiz: „Es reicht nicht aus, wenn der Schrank nur außen ansprechend ist. Die Qualität und Linie muss sich bis in die Schubladen widerspiegeln“, sagt der Tischler über die Ansprüche seiner Klientel. Nicht immer ein-

fach ist das bei Aufträgen aus der Schweiz. Arbeitsbewilligungen werden streng gehandhabt: Die Arbeitsaufnahme muss pünktlich gemeldet werden, Vorarlberger Handwerker in der Schweiz dürfen ein gewisses Stundenkontingent nicht überschreiten und es sind Bruttolöhne auf Basis des Schweizer Kollektivvertrags zu bezahlen.

Kurzfristige Aufträge

Allgemein sei die Auftragslage nicht schlecht, sagt Meusburger. Allerdings kommen die Aufträge sehr kurzfristig. „Früher gab es eine Vorlaufzeit von einem halben Jahr, jetzt muss man sofort beginnen können.“

Im Vergleich zu anderen Handwerksbranchen gehe es den ►

reicht fürs Geschäft nicht



Aufträge für **Tischlereibetriebe** kommen immer kurzfristiger, Nischenprodukte sind gefragt

ÖSTERREICHS TISCHLEREIEN IN ZAHLEN

■ **142 Millionen €** betragen im Vorjahr die Gesamtinvestitionen der österreichischen Tischler. Im Branchendurchschnitt wurden im Jahr 2013 mit rund € 4500 € je Beschäftigten um sieben Prozent mehr investiert als im Jahr 2012. Die Hälfte dieser Gelder betrafen Ersatzinvestitionen, etwa in Maschinen. 26 Prozent waren Rationalisierungsinvestitionen, 24 Prozent Erweiterungsinvestitionen. Für 2014 planen laut einer Erhebung der KMU-Forschung Austria 58 Prozent der Unternehmen keine Investitionen.

■ **Im Jahr 2013** gab es bei den Tischlern 291 Unternehmensneu-

gründungen. Im Vergleich dazu: 2010 kamen 351 Betriebe neu dazu. Fast 40 Prozent aller österreichischen Tischlereien bestehen aus Ein-Personen-Unternehmen.

■ **Nach den größten Problemen befragt** nannten die heimischen Tischler laut Umfrage die Preiskonkurrenz (71 Prozent), Fachkräftemangel (35 Prozent), Eigenkapitalmangel (17 Prozent) und Probleme bei Kreditaufnahme (10 Prozent).

■ **Exportquote:** 12,1 Prozent des Gesamtumsatzes der Tischler entfielen 2013 auf das Exportgeschäft. Im Gewerbe und Handwerk

insgesamt lag die Exportquote bei 7,4 Prozent.

■ **Auslastung:** Im Branchendurchschnitt sichert der Auftragsbestand eine Vollauslastung für 7,8 Wochen. Im Vergleich zum 1. Quartal 2012 ist der durchschnittliche Auftragsbestand um 11,1 Prozent gesunken.

■ **Personalplanung:** 21 Prozent der Betriebe gaben an, den Beschäftigtenstand von April bis Juni 2014 um durchschnittlich 22 Prozent zu erhöhen. Fünf Prozent der Betriebe beabsichtigten, die Zahl der Mitarbeiter um durchschnittlich 18 Prozent zu verringern.

Bonus. Förderung gegen Pfuscher

Seit Juli kann österreichweit der Handwerkerbonus beantragt werden. Aufträge für Renovierung, Erhaltung und Modernisierung im Haushalt im Wert von 200 bis 3000 € (ohne Mehrwertsteuer) werden gefördert. Privatpersonen erhalten 20 Prozent des Rechnungsbetrags, maximal 600 € pro Jahr, vom Staat refundiert. Die Antragstellung erfolgt über die heimischen Bausparkassen.

Hintergrund: Private sollen legal eingesetzte Handwerker statt Pfuscher beauftragen. Der Bonus ist auf zwei Jahre befristet. 2014 stehen zehn Millionen € aus dem Budget zur Verfügung, 2015 bis zu 20 Millionen €.

„Das ergibt mindestens 50.000 Fördermöglichkeiten und wir schätzen, dass wir daraus mindestens 1000 neue Arbeitsplätze lukrieren“, sagt die Obfrau der Bundessparte Handwerk und Gewerbe, Renate Scheichelbauer-Schuster. Die zusätzliche Wertschöpfung könnte laut Kammer heuer 17 Millionen € betragen, nächstes Jahr 38 Millionen €. Ökonomen rechnen mit einem möglichen Rückgang des Pfusch um zehn Prozent.

Weniger euphorisch beurteilt der KMU-Forscher Walter Bornett den Bonus: Die Aktion sei wichtig und gut, 600 € seien allerdings zu wenig, um maßgebende Effekte zu setzen.

■ *Informationen und Formulare zum Handwerkerbonus:* www.handwerkerbonus.gv.at

► claudia.peintner@wirtschaftsblatt.at

► heimischen Tischlern relativ gut, erklärt Walter Bornett von der KMU-Forschung Austria. Die Umsätze seien im Jahr 2013 zumindest um 0,7 Prozent (nominal) gestiegen, während die Gewerbe- und Handwerksbranche insgesamt null Wachstum verzeichnete. Die Umsätze der Branche, zu der auch Bodenleger, Bildhauer oder Drechsler zählen, lagen 2013 bei 3,76 Milliarden €. Ein positives Signal ist für Bornett auch, dass im ersten Quartal dieses Jahres 30 Prozent der Tischler für heuer mit einer guten Geschäftslage rechnen, 40 Prozent gehen von einer saisonüblichen Auftragslage aus. Soweit die Statistik.

Öffentliche Hand lässt aus

Viele Vorarlberger Betriebe klagen, dass die öffentlichen Aufträge, unter anderem von Schulen, weniger geworden sind. „Der Markt ist viel umkämpfter“, sagt Josef Feuerstein, der in siebenter Generation eine der größten

”
30 Prozent der Tischler gehen von gutem Geschäft aus
WALTER BORNETT
DIREKTOR KMU-FORSCHUNG AUSTRIA

KMU-Forschung Austria



ANZEIGE

Tischlereien im Ländle führt. Rund 45 Mitarbeiter fertigen eine breite Palette – von Fenstern und Türen bis hin zum Innenausbau für Hotels, Wohnbauträger und Private. Zwischen fünf und sechs Millionen € Umsatz erwirtschaftet der Betrieb aus Nüziders im Jahr.

Positiv bewertet Feuerstein, dass über Landesförderungen der Einbau von Fenstern forciert werde. Negativ seien indes die gesetzlichen Rahmenbedingungen: „Als Tischler darf man heute fast nicht mehr mit dem Besen den Boden kehren.“ Schuld seien strenge Staubbelastungsvorschriften.

Moderne Maschinen

Gehobelt, bis die Späne fliegen, wird heutzutage ohnehin in kaum einer Tischlerei noch. Gehämert und mit der Hand geschraubt – auch nicht. Der technologische Fortschritt hat in den Tischlerwerkstätten Einzug gehalten. Moderne, teils computerunterstützte Sägen, Fräsen und Schleifmaschi-

nen kommen zum Einsatz. Digitale Zeichenprogramme lösen handlich gefertigte Möbelskizzen ab.

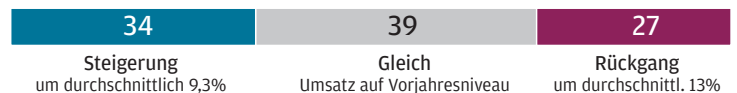
Österreichweit gibt es 8872 Tischlerei-Betriebe mit rund 32.800 Beschäftigten. Etwa 91 Prozent der Unternehmen haben bis zu neun Mitarbeiter, 7,7 Prozent zwischen zehn und 49. Nur ein Bruchteil von 0,7 Prozent hat mehr als 50 Beschäftigte.

Mit dem österreichweiten Handwerkerbonus soll das Geschäft für Handwerksbetriebe wieder angekurbelt werden. Martin Bereuter glaubt nicht, dass sich dadurch für seine Tischlerei etwas ändern wird: „Sollte der Handwerkerbonus ein Beitrag zur Kultur der Reparatur sein, müsste er konsequenter ausfallen“, so Bereuter. Er sollte auf Kleinbetriebe ausgerichtet sein. Und diesen sollte es möglich sein, durch minimalsten Aufwand mit dem Kunden abzurechnen.

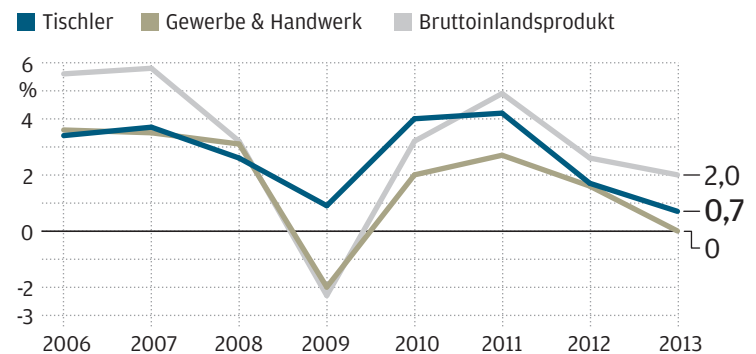
► Die Autorin des Artikels erreichen Sie unter claudia.peintner@wirtschaftsblatt.at

DIE TISCHLERBRANCHE IN ÖSTERREICH

Umsatzentwicklung Tischler 2012/13 (nominal, in %)

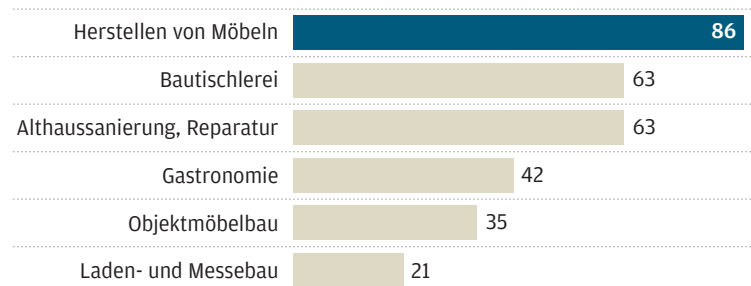


Umsatzentwicklung seit 2006 (nominal, in %)



Auftragseingänge nach Geschäftsbereichen

4. Quartal 2013, Anteil der Betriebe in %, Mehrfachnennungen möglich



Quelle: KMU-Forschung Austria

Kinder brauchen Helden!

Jetzt SOS-Pate werden!

Kämpfen Sie mit uns für eine gerechte Welt!
€ 1 pro Tag für Kinder in Not!
www.kinderbrauchen.at/helden

SOS KINDERDORF

Vorschriften. Wo gehobelt wird, dürfen keine Späne fallen

Aktion Scharf in Österreichs Tischlereien: Seit 2012 statten die Arbeitsinspektorate den Holzverarbeitern verstärkt Kontrollbesuche ab. Zwei Jahre lang werden in erster Linie Absauganlagen und deren Emissionen geprüft. Was dem Schutz und der Sicherheit der Mitarbeiter dient, erleben die Tischlerbetriebe von Vorarlberg bis nach Wien als „massive Einschränkung ihrer Arbeitsabläufe und hohe finanzielle Belastung“.

Krebserreger Holzstaub

Zum Hintergrund: „Vor dem europäischen Parlament sind alle Holzstäube als krebserregend klassifiziert worden“, sagt Karl Baliko, Landesinnungsmeister der Vorarlberger Tischlereien.

In Österreich wurde die zulässige Belastung durch Holzstaub

in einer scharfen „Grenzwerteverordnung“ geregelt. Die Werte liegen teilweise um das zweieinhalb fache niedriger als in anderen Mitgliedsstaaten – beispielsweise Deutschland. Bei jeder Staub produzierenden Tätigkeit, muss eine Absaugvorrichtung vorhanden sein. Tischler müssen die Absaugleistung nachweisen. Im Zuge der Kontrollen wurde ein Großteil der heimischen Tischlerbetriebe dazu verpflichtet, nachzurüsten, was in der Branche für Aufregung sorgt.

„In einer 500 Quadratmeter großen Werkstatt dürfen keine fünf Gramm Staub in der Luft sein. Also nicht einmal ein Esslöffel voll“, so die Kritik. Es sei beinahe auch verboten, den Boden normal mit dem Besen zu kehren. „Die Kosten für Absauganlagen beginnen ab 7000 €“, er-



Karl Baliko: Absauganlagen kosten ab 7000 €

klärt Baliko. Eine Investition, die sich viele kleinere Tischlereien kaum leisten können. Anmerkung am Rande: „Es ist bemerkenswert, dass niemand vom hohen Energieaufwand und den Zugluftbelastungen der Mitarbeiter spricht“, betont Baliko, Innungsmeister der Vorarlberger Tischler.

Zertifizierungen für Türen

Weitere Hürden für die Branche stecken auch in anderen bundesweiten Regelwerken: Für die Herstellung von Sicherheitstüren etwa, benötigen Tischler eine kostspielige und zeitaufwendige Zertifizierung. „Den Tischlern wird ihre Kernkompetenz strittig gemacht“, lautet die Kritik der Tischler. [clp]

»claudia.peintner@wirtschaftsblatt.at

Die Geschäfte laufen auf jedem Gerät Ihrer Wahl.

Das WirtschaftsBlatt als Digital-Paper.

- ▶ die gesamte Printausgabe im Zeitungslayout, optimiert für alle mobilen Endgeräte
- ▶ Merkfunktion für ausgewählte Artikel
- ▶ Suchfunktion mit umfangreicher Volltextsuche über alle gespeicherten Ausgaben
- ▶ alle Artikel zum Downloaden

**JETZT
GRATIS TESTEN**
wirtschaftsblatt.at/
dpapertest



WirtschaftsBlatt
Klare Fakten. Klare Entscheidungen.

PHOTOVOLTAIK

Förderung soll Betriebe für Solar erwärmen

Seit März können neben Privaten auch Betriebe, Vereine und Institutionen Photovoltaik-Förderungen beantragen. 26,8 Millionen € stellt der Klima- und Energiefonds bereit.

VON SANDRA KNOPP

Rund 28.700 Photovoltaik (PV)-Anlagen hat der Klima- und Energiefonds zwischen 2008 und 2013 gefördert. Die privaten Haushalte haben den Weg für Solarenergie geebnet, nun sind Unternehmen gefragt: Neben Privaten können nun erstmals bundesweit Betriebe und Vereine die PV-Förderung beanspruchen.

Die Zeit ist für Ingmar Höbarth, Klima- und Energiefonds-Geschäftsführer, reif für eine Erweiterung der Zielgruppe: „Die Förderung hat den Markt angekurbelt. Der Modulpreis ist niedrig und das ökologische Bewusstsein so groß, dass Photovoltaik auch für Betriebe interessant ist.“

Neben Einsparungseffekten sei Solarenergie auch mit einem positiven Image besetzt. Die PV-Technik ist für Höbarth „im Alltag angekommen“. Die Zahl der geförderten Anlagen stieg im Vorjahr um 3323 auf rund 9400.

Pauschale nach Montage

Die Bundesförderung bezieht sich auf neu errichtete PV-Anlagen mit einer Leistung von maximal fünf Kilowatt-Peak (kWp). Solche Anlagen erzeugen jährlich bis zu 5000 Kilowattstunden Strom. Zum Vergleich: Ein durchschnittlicher Haushalt verbraucht pro

Jahr zwischen 3500 und 4500 Kilowatt Stunden Strom. Gefördert werden Aufdachanlagen mit 275 € pro kWp, maximal 1375 €. Bei gebäudeintegrierten Lösungen winken 375 € pro kWp, maximal 1875 €. Die Registrierung eines baureifen Projekts und die Umsetzung samt Förderantrag müssen binnen zwölf Wochen erfolgen. Neu ist eine additive Fördermöglichkeit: Dabei fördert der Bund die ersten fünf Kilowattpeak, das Land weitere. Eine solche PV-Förderung gibt es aktuell in Wien, Salzburg und der Steiermark.

Die Bundesförderung hat auch Gastronom Johannes Brandstätter beansprucht. Seit Ende April ist die PV-Anlage seines Restaurants Brunnwirt im Salzburger Fuschl am See in Betrieb. Die 22 Module sind so am Dach des Haubenlo-



21.000 Photovoltaik-Anlagen könnten mit der neuen Förderung entstehen

kals aus dem Jahr 1400 montiert, dass sie kaum auffallen. „Für mich war es von vornherein klar, die neue Dachkonstruktion mit Photovoltaik zu verbinden“, sagt Brandstätter. Geringere Stromkosten waren nur ein Motiv, zentraler sei die ökologische Nachhaltigkeit gewesen.

Die Angebote für die 5,94 kWp Anlage hätten sich ab 12.000 € bewegt. „Als Unternehmer freut man sich über jeden Euro, der über eine Förderung zurückkommt, aber ich hätte auch so investiert“, sagt Brandstätter. Die Förderung könnte aber ein möglicher Anstoß für andere sein. Trotz des wechselhaften Maiwetters produzierte die PV-Anlage 634 Kilowattstunden Strom.

Passende Anlagengröße

Werner Erhart, Geschäftsführer des Fürstenfelder PV-Spezialisten Green-Tech-Solutions, beobachtet ein gestiegenes Interesse von Gewerbe- und Industriebetrieben. So hat das Unternehmen 2013 allein in Wien auf Dächern von Einkaufszentren sechs Anlagen mit bis zu 200 kWp errichtet. Die Bundesförderung mit Obergrenze von fünf kWp sei etwa für das Kleingewerbe interessant. Die Anlagengröße hängt für Erhart

von „der Höhe des Gesamtstromverbrauchs, den Stromkosten und der Zeit ab, in welcher der Strom benötigt wird“. Eine Einspeisung überschüssiger Kapazitäten sei mit vier bis sechs Cent pro Kilowattstunde relativ unrentabel. Eine Reduktion von Kilowattstunden bringt zwölf bis 15 Cent.

192 Betriebe registriert

Ursprünglich stand ab einem Eigenverbrauch von 5000 Kilowattstunden eine Abgabe von 1,5 Cent pro Kilowattstunde im Raum. Im Mai hob die Regierung nach Protesten von Interessvertretern die Grenze auf 25.000 Kilowattstunden an. Hans Kronberger, Präsident des Verbands Photovoltaic Austria, erwartet positive Effekte: „Die Förderung wird attraktiver. Es wurde vieles nicht abgeholt, aus Angst, steuerlich belastet zu werden.“ Bisher ist die Nachfrage noch verhalten. 192 Betriebe und Vereine und 1520 Privatpersonen haben sich zwischen März und Juni für die Förderung registriert. Ausbezahlt wären das 2,2 Millionen € von insgesamt 26,8 Millionen €. Die Frist läuft bis zum 15. Dezember.

»Die Autorin des Artikels erreichen Sie unter regional@wirtschaftsblatt.at



ZAHL

9400

Photovoltaikanlagen

■ Mit rund 9400 geförderten Anlagen im Vorjahr verbuchte der Klima- und Energiefonds ein Rekordergebnis. Das Förderprogramm startete 2008 mit rund 700 Anlagen. Ein Jahr später waren es bereits 1786. Die Kosten für PV-Anlagen (inklusive Module, Wechselrichter, Verkabelung und Montage) sinken stetig. 2008 lagen sie noch bei 5000 € pro Kilowatt-peak. Heute liegen sie pro kWp bei 2000 €. Dementsprechend ging auch die Förderhöhe zurück. Diese lag etwa bei Aufdachanlagen im Jahr 2008 bei 2800 € pro kWp, im Vorjahr waren es 275 € pro kWp.

WUSSTEN SIE...

■ **Photovoltaik-Anlagen** decken 0,95 Prozent des heimischen Strombedarfs ab. In Bayern sind es laut Photovoltaicverband Austria vier Prozent.

■ **Die Leistung** von Photovoltaik-Anlagen wird in Kilowatt-Peak angegeben und beschreibt die Modulleistung unter Normbedingungen, etwa bei 25 Grad Celsius.

■ **Die Ökostromtarifförderung** betrifft PV-Anlagen über fünf kWp. Die Einspeisarife variieren jährlich. Das Budget von acht Millionen € ist für 2014 bereits aufgebraucht.

■ **Die Laufzeit** von Photovoltaik-Anlagen liegt bei mindestens 30 Jahren. Die Amortisation liegt zwischen acht bis zehn Jahren.

ANZEIGE

Humanitäre Soforthilfe. Unabhängig. Unparteiisch. Unbürokratisch.

schulterwurf



Dort, wo man uns braucht.

In vielen unserer Einsatzgebiete leben die Menschen in täglicher Gefahr. Doch Hilfe ist vielerorts möglich. Unterstützen Sie unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei ihren Einsätzen. Ihre Spende erreicht schnell und *unbürokratisch* ihr Ziel. Danke.

 KURSE

DORNBIRN
Rhetorik – Freies Sprechen I, 04. - 12.07.2014, Fr 14:00 - 20:00 Uhr, Sa 08:00 - 16:00 Uhr, Kosten: 385 €, Wifi, Bahnhofstraße 24, 6850 Dornbirn, Tel.: 055 72/38 94-459, soellner.susanne@vlbg.wifi.at, www.wifi.at/vlbg

Human-Resources-Crash-Kurs für Nicht-Personal-Profis, 04. + 05.07.2014, Fr + Sa 09:00 - 17:00 Uhr, Kosten: 395 €, Wifi, Bahnhofstraße 24, 6850 Dornbirn, Tel.: 055 72/38 94-459, soellner.susanne@vlbg.wifi.at, www.wifi.at/vlbg

Umgang mit herausfordernden Gesprächspartnern, 16.- 23.07.2014, Mo 13:00 - 17:00 Uhr, Kosten: 190 €, Lernlabor, Langegasse 31, 6850 Dornbirn, Tel.: 0676/846 568 220, office@lernlabor.at, www.lernlabor.at

Team Power, 22. + 24.07.2014, 13:00 - 17:00 Uhr, Kosten: 190 €, Lernlabor, Langegasse 31, 6850 Dornbirn, Tel.: 0676/846 568 220, office@lernlabor.at, www.lernlabor.at

HOHENEMS
Mental stark und motiviert in den Berufsalltag, 28. + 30.07.2014, Mo + Mi 13:00 - 17:00 Uhr, Kosten: 190 €, Lernlabor, Graf-Maximilian-Straße 18, 6845 Hohenems, Tel.: 0676/846 568 220, office@lernlabor.at, www.lernlabor.at

NENZING
Führungsstile zeigen Wirkung – Führen statt anführen, 21. + 23.07.2014, Mo + Mi 13:00-17:00 Uhr, Kosten: 190 €, Lernlabor, Wirtschaftspark Walgau, 6710 Nenzing, Tel.: 0676/846 568 220, office@lernlabor.at, www.lernlabor.at

Tipps- und Tricks am Telefon, 30.07. + 06.08.2014, Mi + Do 13:00-17:00 Uhr, Kosten: 190 €, Lernlabor, Wirtschaftspark Walgau, 6710 Nenzing, Tel.: 0676/846 568 220, office@lernlabor.at, www.lernlabor.at

Sie haben auch einen Kurs anzukündigen? Senden Sie die Infos bitte an regional@wirtschaftsblatt.at

BERUF & FAMILIE

Sommerbetreuung ist immer gefragter



Zwergengarten KiCa

Die Zumtobel Gruppe sichert aktuell für 23 **Kinder** von Mitarbeitern Plätze im Zwergengarten KiCa

Neun Wochen Ferien von Schülern und Schließtage von Kindergärten sind für Eltern herausfordernd. Einige Unternehmen und Gemeinden unterstützen sie mit Ferienbetreuung.

VON BARBARA KRENNMAYR

Worauf Kinder sehnsüchtig warten, bereitet berufstätigen Eltern oft Kopfzerbrechen: Neun Wochen Sommerferien. In Vorarlberg haben Kindergärten, Krippen und Horte laut Statistik Austria im Sommer im Durchschnitt 32,2 Tage geschlossen. Betriebe und Gemeinden verschaffen Abhilfe mit zusätzlichen Betreuungsangeboten.

So zum Beispiel die KiCa Kinderbetreuung am Campus Dornbirn: Hier werden Kinder im Alter von sechs Monaten bis sechs Jahre betreut. Die Zumtobel Gruppe ist gemeinsam mit dem ORF Landesstudio, der Fachhochschule und dem Campus Dornbirn Kooperationspartner des Kindergartens. Zumtobel leistet einen mo-

natlichen Beitrag zur Finanzierung, damit die Kinder von Mitarbeitern die Platzkontingente bevorzugt nutzen können. 23 sind es aktuell. „Unsere Mitarbeiter geben uns ein sehr positives Feedback zu dieser arbeitsplatznahen Betreuung“, sagt Personalreferentin Linda Watzke. Die beiden Wochen, die der Kindergarten im Sommer zu hat, sind eine vergleichsweise kurze Schließzeit.

Betreuung für Schulkinder

Für die Ferienbetreuung älterer Kinder hat das Unternehmen laut Watzke bisher zwar nur vereinzelt Anfragen von Mitarbeitern erhalten. Trotzdem möchte sie ein Netzwerk aufbauen, um in den Sommerferien, an Brückentagen

und in Notfällen zu unterstützen.

Dass der Bedarf an Kinderbetreuung steigt, zeigt sich auch bei der gemeinnützigen GmbH Vorarlberger Tagesmütter. Sie übernimmt die Ferienbetreuung von Schülern im Auftrag von Gemeinden. Waren es 2013 noch 225 Kinder, werden heuer 281 Kinder teilnehmen. Mit dabei sind die Gemeinden Nüziders, Höchst, Wolfurt, Rankweil, Lauterach, Ludesch, Sulz und Meiningen. Eltern zahlen dafür 1,20 € pro Stunde.

Die von der Vorarlberger Tagesmütter gemeinnützige GmbH geführte Betreuung für Kleinkinder in Dornbirn und Hohenems haben – bis auf zwei Wochen – den ganzen Sommer über geöffnet. In den Ferien bieten die 150 Tagesmütter der Organisation darüber hinaus die Betreuung für Null- bis 14-Jährige an. Geschäftsführerin Angelika Hagspiel stellt allerdings fest, dass die Nachfrage nach Tagesmüttern das Angebot deutlich übersteigt: „Alleine in Dornbirn betreuen wir 420 Kinder – das alleine mit Tagesmüttern zu organisieren, wäre nicht leistbar.“

”
Wir erhalten sehr positives Feedback zur arbeitsplatznahen Betreuung

LINDA WATZKE
PERSONALISTIN
ZUMTOBEL

» Die Autorin des Artikels erreichen Sie unter vorarlberg@wirtschaftsblatt.at

BEFRAGUNG

► Maturanten wollen an die Hochschulen

BREGENZ. Die universitäre Ausbildung erscheint Jugendlichen zunehmend wichtiger. Das zeigt die Maturantenbefragung von Industriellenvereinigung und Landesschulrat in Vorarlberg. Heute wollen 51 Prozent der 1663 befragten Jugendlichen nach der Matura an einer Hochschule studieren. Das sind um elf Prozent mehr als 2006. Direkt in den Beruf einsteigen wollen dagegen nur 14 Prozent der Maturanten – bis auf jene von HTL- und Kindergarten-Pädagogik-Schulen. [mad]

°UMFRAGE

„ Die Zukunft bringt ...

Jeden Monat bitten wir Unternehmer und Manager um ihre Einschätzung der Wirtschaftslage. Dieses regionale Konjunkturbarometer bietet einen unmittelbaren Einblick in die Entwicklung in Ihrem Bundesland.

Wie schätzen Sie die Konjunkturentwicklung in den nächsten drei Monaten ein?

Wie wird sich das Geschäft in Ihrem Unternehmen in den nächsten drei Monaten entwickeln?

Suchen Sie aktuell Mitarbeiter? Wenn ja, für welche Bereiche werden sie gesucht?

HANNES
HÄMMERLE
GESCHÄFTS-
FÜHRER 1 ZU 1
PROTOTYPEN



▲ Ich gehe von einem leichten Wachstum von rund fünf Prozent aus.

▲ Wir erwarten ein moderates Wachstum von bis zu zehn Prozent gegenüber den letzten Monaten.

▲ Ja, Projektmanager im Vertrieb, Facharbeiter in Zerspaltung und Werkzeugbau, Spritzgusstechniker. www.1zu1.eu

ANDREAS
HECHEN-
BLAIKNER
GESCHÄFTS-
FÜHRER
JURA ÖSTERREICH



▲ Es wird sich aufgrund der Stabilisierung des Euro und Exportzuwächsen eine positive Entwicklung durchsetzen.

● Der Sommer ist für uns, bedingt durch Urlaube, jene Zeit, in der wir nicht mit großen Sprüngen rechnen dürfen.

▲ Ja, wir expandieren das Außendienstteam im Bereich Professional und suchen einen erfahrenen Mitarbeiter.

JOHANNES
COLLINI
VORSTANDSVOR-
SITZENDER
COLLINI
HOLDING AG



● Wir rechnen weiterhin mit einem verhaltenen konjunkturellen Umfeld.

▲ Das ambitionierte Budget werden wir realisieren.

● Wir können unseren Bedarf an Fachexperten aus Lehrabsolventen und aus vielen Initiativbewerbungen decken.

PETER
PFANNER
GESCHÄFTS-
FÜHRER
PFANNER



● Ich gehe von einer stabilen Entwicklung aus.

▲ Die für die Branche wichtigen Sommermonate sollten bei günstiger Witterung eine positive Entwicklung bringen.

▲ Derzeit suchen wir Labordanten für die Qualitätsprüfung am Standort Lauterach. www.pfanner.com

GÜNTER
GRABHER
GESCHÄFTS-
FÜHRER
GRABHER GROUP



▼ Die energiereiche Textilindustrie könnte sehr sensibel auf die Auswirkungen im Ukraine-Gas-Streit reagieren.

▲ Die Parameter versprechen eine positive Geschäftsentwicklung in den nächsten Monaten.

▲ Gesucht wird wissenschaftliches Personal für unsere Forschungseinrichtung. www.gg.v-trion.at

CHRISTOPH
GERSTER
GESCHÄFTS-
FÜHRER
AUTO GERSTER



▼ Ich rechne für unsere Branche mit einem leichten Rückgang zum (sehr guten) letzten Jahr.

▲ Aufgrund der besonders aktuellen Produktpalette werden wir uns etwas besser als der Markt entwickeln.

▲ Wir suchen für das zweite Halbjahr einen Autoverkäufer, Abteilungsleiter, KFZ-Mechaniker, Spengler und Lackierer.

JUTTA
FRICK
GESCHÄFTS-
FÜHRERIN
GESUNDHOTEL
BAD REUTHE



● In unserer Wirtschaftsregion rechne ich mit einer stabilen Entwicklung.

● Auch bei uns direkt im Hotel gehe ich von einer stabilen Nachfrage aus.

▲ Ja, in der Rezeption, Küche sowie Massage. Lehrstellen für Service, Küche, HGA und Kosmetik. www.badreuthe.at

 PROJEKTE

Stadt Feldkirch, Kleinlöschfahrzeug - Containerbauweise für die OF Feldkirch-Stadt, Abgabe: 15.07.2014, 10:30 Uhr

Gemeinde Mellau, WETTBEWERB - Errichtung eines 3-gruppigen Kindergartens, einer Turnhalle für die Volksschule, eines Musikprobelokals und einer Garage, Abgabe: 07.07.2014, 17:00 Uhr

Marktgemeinde Lustenau, Vergabe von Satz und Druck des Lustenauer Gemeindeblattes für die Jahre 2015 bis 2017, Abgabe: 25.07.2014, 10:00 Uhr

Bundesbeschaffung GmbH, Lieferung von Heizöl - Losvergabe!, Abgabe: 30.07.2014, 13:00 Uhr

Wasserverband Lavant, Erd-, Baumeister- und Installationsarbeiten - Projekt LIFE, Abgabe: 09.07.2014, 11:00 Uhr

ASFINAG Bau Management GmbH, A14 Rheintal / Walgau Autobahn INSB Dornbirn Süd bis Dornbirn Nord / Baumeister und Kleinbaumassnahmen A14, Abgabe: 15.07.2014, 11:00 Uhr

Land Vorarlberg, Estricharbeiten - LKH Bregenz, Abgabe: 15.07.2014, 09:00 Uhr

Land Vorarlberg, Lieferung einer Zugmaschine FKN, Abgabe: 08.07.2014, 11:00 Uhr

Einfach zu öffentlichen Aufträgen



Auftragnehmerkataster Österreich
ANKÖ Service Ges.m.b.H.

www.vergabeportal.at

LUXUSIMMOBILIEN

Exklusive Wohnadressen



IMMO-TRENDS

EINFAMILIENHÄUSER
VORARLBERG

Kauf, gebraucht, Juni 2014	Angebots- Nettopreis (Median in €/m ²)
Mäder Feldkirch	2933
Hohenems Dornbirn	2610
Feldkirch Feldkirch	2455
Rankweil Feldkirch	2397
Dornbirn Dornbirn	2301
Hard Bregenz	2137

WirtschaftsBlatt Grafik/Cmund
Quelle: www.immobilienet.net

In Vorarlberg sind die Preise für gebrauchte Einfamilienhäuser laut Immobilien.net in Mäder am höchsten. Im Median betragen sie 2933 € pro Quadratmeter. An zweiter Stelle liegt Hohenems mit einem Quadratmeterpreis von 2610 €.

Wer im Wiener Zentrum residieren will, muss bis zu 30.000 € pro Quadratmeter berappen. Zu Österreichs teuersten Lagen zählen auch Kitzbühel und der Wörthersee.

VON MARKUS STINGL

Die Diskretion ist der kleine Bruder von purem Luxus: „Preis auf Anfrage“, heißt es bisweilen auf den einschlägigen Immobilienportalen des Landes. Wer über solch ein Inserat stolpert, kann fast schon sicher sein: Hier wird Luxus feilgeboten.

Die exklusivste Wohnadresse Österreichs lautet derzeit: Wien, 1. Bezirk, Goldenes Quartier. Die Signa Holding des Tiroler Immobilienentwicklers Rene Benko hat dort, neben Büros, Nobel-Hotel und mondäner Einkaufsmeile, 14 Wohnungen bauen lassen, die in Österreich (zumindest preislich) ihresgleichen suchen. „Bis zu

30.000 €“ kostet im Goldenen Quartier der Quadratmeter Wohnfläche, Genaueres wird – Stichwort: Diskretion – nicht verraten. Die Frage, die sich die Wiener Immobilienszene seit Wochen stellt: „Ist der 30.000er schon geknackt?“, beantwortet Signa-Holding-Sprecher Robert Leingruber verklausuliert. „Wir erzielen die Preise, die wir uns vorgenommen haben.“ Dreiviertel der Wohnungen wurden bereits an den Mann gebracht. Bis Ende des Sommers sollen die letzten Einheiten verkauft sein. „Die Nachfrage ist sehr gut“, heißt es.

Laut Eugen Otto, Geschäftsführer von Otto Immobilien und einer der bestinformiertesten Makler des Landes, wurde die Schallmauer von 30.000 € pro Quadratmeter noch nicht durchbrochen – dies stehe aber kurz bevor. „Eine Schwalbe macht aber noch keinen Sommer“, glaubt Otto nicht an einen weiteren Preisaufruf in Wien. „Das wird so bald nicht die Regel werden.“ Rund 150 Objekte mit einem Quadratmeterpreis von mehr als 10.000 € seien derzeit im

1. Bezirk am Markt. Beliebt bei der Luxus-Klientel seien, neben dem Dauerbrenner 19. Bezirk, derzeit auch ausgewählte Lagen im 3. sowie 4. und im 9. Bezirk. „Aber auch am Wasser sind außergewöhnliche Preise erzielbar“, sagt Otto. Beispielsweise am Kaiserwasser (ein Seitenarm der Alten Donau) gebe es Wohnungen, „die 8000 bis 10.000 € pro Quadratmeter bringen“.

Knappes Angebot

Apropos Wasser: Ein anderer Hot-Spot des Luxusimmobilien-Marktes ist der Kärntner Wörthersee. Auch dort muss die kaufwillige Immobilien-Schickaria bis zu 11.000 € für Wohnungen in Toplage bezahlen, verrät Alexander Hein, Makler von Engel & Völkers am Wörthersee. Bei Häusern können es schnell auch 20.000 € und mehr sein. „Da gibt es nach oben hin eigentlich keine Grenze.“ Der Sachwert spiele bisweilen keine Rolle mehr, „es sind Liebhaberpreise, die da gezahlt werden“. Die Nachfrage sei groß, das Angebot bisweilen überschaubar.

von Wien bis zum Wörthersee



Beigestellt (2), Gregor Titze

DIE TEUERSTEN WOHNSTANDORTE IN ÖSTERREICH

Angebotsnetto-Preise (Jänner bis Mai 2014 in €/m²)

Wien 1., Innere Stadt	neuwertige Wohnung	bis 30.000
Eichgraben (NÖ)	gebrauchtes Haus	27.143
Wien 16., Ottakring	neuwertige Wohnung	26.348
Mondsee (OÖ)	gebrauchtes Haus	24.731
Wien 13., Hietzing	neuwertige Wohnung	23.398
Oberwaltersdorf (NÖ)	gebrauchtes Haus	23.333
Wien 10., Favoriten	neuwertige Wohnung	21.495
Salzburg (Stadt)	gebrauchtes Haus	21.226
Kitzbühel (T)	neuwertige Wohnung	20.588
Aurach bei Kitzbühel (T)	gebrauchtes Haus	20.370

Quelle: Immobilien.net

15.000

WirtschaftsBlatt  Grafik/Cmund

„Man versehe mich mit Luxus, auf alles Notwendige kann ich verzichten.“ (Zitat Oscar Wilde): Domizil mit Seeblick am **Wörthersee**, die teuersten Wohnungen Österreichs im Goldenen Quartier im **1. Wiener Bezirk** und eine Landhausvilla in **Kitzbühel** (v.l.n.r.)

Wer sich den Traum vom Haus am See erfüllen möchte, muss kurz entschlossen sein. Ein bis zwei entsprechende Objekte pro Jahr bekomme er ins Portfolio, sagt Hein. So geschehen im Februar: Das 300-Quadratmeter-Haus um sechs Millionen € wechselte innerhalb von nur vier Tagen den Besitzer.

Auch in Kitzbühel muss tief in die Tasche gegriffen werden, wenn es um Top-Objekte in Top-Lagen geht. „Unlängst ging eine Wohnung im Stadtzentrum um 18.000 € am Quadratmeter weg“, sagt Amir Suljic, Geschäftsführer von Cum Laude Immobilia aus Kitzbühel. Viel mehr wurde bislang allerdings noch nicht erlöst,

auch wenn etliche Wohnungen mit 20.000 € pro Quadratmeter und mehr am Markt seien. Bei exklusiven Landhausvillen sind die Preise freilich noch ein Stück weiter oben angesiedelt. Suljic bietet derzeit beispielsweise ein Objekt auf der Bichlalm (700 Quadratmeter Wohnfläche, 1600 Quadratmeter Grund) um 18 Millionen € feil.

Die Käufer von Luxusimmobilien in Österreich sind im Übrigen laut der befragten Experten weniger die viel zitierten reichen Russen, sondern (neben den Deutschen) in erster Linie Österreicher selbst.

» Den Autor des Artikels erreichen Sie unter markus.stingl@wirtschaftsblatt.at

In diesem Umfeld können Sie Ihre Anzeige auch als Wertanlage sehen.

A^{plus} Eine perfekte Magazin-Kombi für hochwertige Luxus-Produkte.

Die neue Kombi aus Schaufenster und deluxe bietet in jeder Hinsicht ein glänzendes Umfeld für Hochwertiges und Exklusives. Denn Ihre Anzeige profitiert von einem außergewöhnlichen Umfeld und einer Spitzenreichweite. Mehr Infos unter DiePresse-WirtschaftsBlatt.at

Nussbaumer & Nalb

AUSZEICHNUNG

Vorarlbergs Sieger Rala Hygiene (v.li.): WirtschaftsBlatt-Geschäftsführer **Michael Tillian** gratuliert den Rala-Chefs **Ingo** und **Raimund Lampert**



Sauberer Erfolg

WIEN/ SCHLINS. Raimund Lampert wurde 1956 arbeitslos, weil sein Arbeitgeber in Konkurs ging. Der damals 23-Jährige hat die Ärmel aufgekrempt und sich selbstständig gemacht. Und jetzt wurde Rala Hygiene als bester Familienbetrieb Vorarlbergs ausgezeichnet. Das WirtschaftsBlatt und seine Partner, das Bankhaus Spängler, die BDO Austria und die Österreichische Notariatskammer, hatten in den Kursalon Wien zur großen Gala geladen, um Österreichs beste Familienunternehmen zu ehren.

GET-TOGETHER

Zukunft & Strategien

DORNBIERN. Mit offenen Worten über die Hintergründe der neuen Strategie und Infrastruktur der Dornbirner Messe ließ Geschäftsführer Daniel Mutschlechner beim Marketingclub Vorarlberg (MCV) aufhorchen – „um attraktiv und wettbewerbsfähig zu bleiben, bedarf es ständiger Veränderung und langfristiger Strategien“, lautete sein Fazit. Unter den Zuhörern: MCV-Präsident Karlheinz Kindler, Vorstand Dieter Heidegger und Angelika Rimmele (Hypo Vorarlberg).



Talk zur Dornbirner Messe (v. li.): **Dieter Heidegger**, **Wolfgang Frick**, **Andreas Gapp** (alle MCV), **Katharina Stückler**, **Daniel Mutschlechner** und **Alexandra Kezic-Zuvanovic** (alle Messe Dornbirn) sowie **Tibor Naphegyi** und **Karlheinz Kindler** (beide MCV)



„Kipfel-Treffen“ der Wirtschaft

DORNBIERN. Zu einem morgendlichen „Kipfel-Treffen der Vorarlberger Wirtschaft“ hatte ORF-Landesdirektor Markus Klement geladen. Mit dabei war auch Generaldirektor Alexander Wrabetz, der über Songcontest, Online und die Herausforderungen für das Fernsehen plauderte.



Ihr Event ist unser Business

Ein rundes Jubiläum, das Ihr Unternehmen feiert, eine festliche Präsentation, zu der Sie Business-Partner laden, oder ein Galaabend, der mit hochkarätigen Gästen über die Bühne geht: Halten Sie uns auf dem Laufenden, schicken Sie uns Informationen und mailen Sie uns!
regionaltalk@wirtschaftsblatt.at